Her
Slg. Her
1409

Slg. Her 1409

1409

Rebecka die Braut Iſaaks

bey höchſtbeglückter

Vermählung

des durchleuchtigſten

Erzherzogs von Oeſterreich

Petri Leopoldi Joſephi

königlicher Hoheit

mit der

durchl. ſpaniſchen Infantinn

Maria Louiſa

königlichen Hoheit

im 1765. Jahre auf der Schaubühne aufgeführet;

itzt zum drittenmal herausgegeben

von

Ferdinand Reiſner

der Geſellſchaft Jeſu Prieſter

nebſt einem

in deutſch und lateiniſcher Sprache verfertigten

Singſpiele.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Mit Erlaubniß der Obern.

Innsbruck,
gedruckt und verlegt Joh. Nep. Wagner, Univerſitätsbuch-
drucker, wie auch in Augſpurg zu finden bey Ignatz Wagner.
1769.

Innhalt des Schauſpiels
Aus göttlicher Schrift in dem Buch der Erſchaffung oder Geſchlechter XXIV. Hauptſtücke bey folgenden Stellen.

Erſter Theil:
Die aufgeſuchte Braut.

ỽ. 13, und 14. Siehe, ich ſtehe bey dieſem Waſſerbrunn und die Töchter der Innwohner dieſer Stadt werden heraus gehen, Waſſer zu ſchöpfen. = = Nun ſoll das Mägdlein, zu dem ich ſagen werde: Neige deinen Krug, damit ich trinken könne, und ſie antworten wird: trink, ja ich will auch deinen Kamelen zu trinken geben, diejenige ſeyn, welche du deinem Diener Iſaak beſcheret haſt.

Zweyter Theil:
Die gefundene Braut.

ỽ. 50, uad 51. Laban und Bathuel antworteten: dein Vortrag kommt von dem Herrn her, wir können außer ſeinem Wohlgefallen nichts anders mit dir reden. = = Siehe, da iſt Rebecka vor dir, nimm ſie, und ziehe hin, damit ſie deines Herrn Sohns Weib ſey, wie der Herr geredet hat.

Dritter Theil:
Dte heimgeführte Braut.

ỽ. 57, 58, und 59. Und ſie ſagte: wir wollen dann die Jungfrau rufen, und ihren Willen auch erkundigen. = = Als nun Rebecka berufen, und kommen war, fragten ſie: Willſt du mit dieſem Mann fortgehen? Sie antwortete: ich will gehen. = = Da haben ſie dieſelbe ſammt ihrer Säugamme, und des Abrahams Knecht und ſeinen Reisgefährten hinziehen laſſen. Ita Biblia ſacra opera Germani Cartier. L. c.

Die Handlung geht vor in der Gegend der Stadt Haran in Meſopotamien.

Kayſerl…

M…

König…

Monarchen!…
Was ich…
Mein matt…
Wenn gleich …
Was ich aus rein…
Dem Hochzeit…
Ich dachte bey mi…
Wenn auch ei…
So, wie ein Wan…
Weil er itzt ü…
So glückt es mein…
Wird er vom…
Was Raths? leg…
O nein! die S…
Der ſtolpert auf d…
Und bringt, w…
Die Majeſtät pfle…
Großgünſtig a…
Wenn gleich die M…
Weil ſeine D…

Das Meer, ſo reich…
Nimmt doch die…
Wie mancher Dichte…
Weil ihn die M…
Die Mutter lobt da…
Und wenn es e…
Sie führt es bey de…
Macht ſie dem K…
Euch hab ich Gleich…
Der hat ein V…
Trägt ihr an dieſem…
So dringt der ſ…
Sagt etwa da und…
O Stümper! g…
Sprichſt Du, o M…
Der Will ge…

Das Meer, ſo reich es iſt von großen Waſſerwogen,
Nimmt doch die kleinen Bäch und Regentropfen an:
Wie mancher Dichter hat ſchon Geiſt und Muth geſogen;
Weil ihn die Majeſtät zum Dichten reizen kann?
Die Mutter lobt das Kind, und ſpornet es zum Gehen,
Und wenn es etwa fällt, hebt ſie es ſelber auf;
Sie führt es bey der Hand, und läßt es wieder ſtehen,
Macht ſie dem Kinde Muth; ſo wagt es neuen Lauf.
Euch hab ich Gleichnißweis, Monarchen! hier beſchrieben:
Der hat ein Vaterherz: und Die will Mutter ſeyn.
Trägt ihr an dieſem Reim das gnädigſte Belieben;
So dringt der ſchwache Vers in Starker Herzen ein.
Sagt etwa da und dort ein junger Splitterrichter:
O Stümper! geh nach Haus; dein Reimen iſt zu ſchlecht;
Sprichſt Du, o Majeſtät! zu dem bekränkten Dichter:
Der Will gefällt uns wohl; ſo ſind die Verſe recht.

Erſter

Kaiſerlich=Königlich=Apoſtoliſche
Majeſtäten!
Königliche Hoheiten!

Monarchen! großes Paar! ich lege nun zu Füßen,
Was ich in deutſcher Sprach mit Sorgfalt abgefaßt.
Mein matter Vers und Reim hat ſich erheben müſſen,
Wenn gleich des Catons Stirn mit Runzeln jenes haßt;
Was ich aus reinem Trieb der Majeſtät zur Ehre;
Dem Hochzeittag zur Freud ins Tageslicht gebracht.
Ich dachte bey mir ſelbſt, daß ſich die Ehrfurcht mehre,
Wenn auch ein ſchwacher Kiel erhabne Züge macht;
So, wie ein Wanderer durch rauhe Schrofen ſchmachtet;
Weil er itzt über Berg, itzt durch die Thäler geht:
So glückt es meinem Reim; wenn er zu ſteigen trachtet,
Wird er vom Steigen müd, daß er kaum aufrecht ſteht.
Was Raths? leg ich den Muth, das Herz und Feder nieder?
O nein! die Sonne gönnt auch Thälern ihren Schein;
Der ſtolpert auf dem Weg, ſieht auf und geht doch wieder,
Und bringt, wenn er geſäumt den Schaden doppelt ein.
Die Majeſtät pflegt auch der Hirten ſchlechte Gaben
Großgünſtig anzuſehn; weil ſie mit Lieb erfüllt.
Wenn gleich die Verſe ſchlecht; iſt doch der Geiſt erhaben;
Weil ſeine Dankbarkeit aus reiner Abſicht quillt.

Das

es iſt von großen Waſſerwogen,
kleinen Bäch und Regentropfen an:
r hat ſchon Geiſt und Muth geſogen;
ajeſtät zum Dichten reizen kann?
s Kind, und ſpornet es zum Gehen,
wa fällt, hebt ſie es ſelber auf;
r Hand, und läßt es wieder ſtehen,
inde Muth; ſo wagt es neuen Lauf.
nißweis, Monarchen! hier beſchrieben:
aterherz: und Die will Mutter ſeyn.
Reim das gnädigſte Belieben;
chwache Vers in Starker Herzen ein.
dort ein junger Splitterrichter:
eh nach Haus; dein Reimen iſt zu ſchlecht;
ajeſtät! zu dem bekränkten Dichter:
fällt uns wohl; ſo ſind die Verſe recht.

Erſter

Erſter Theil.
Die aufgeſuchte Braut.

Erſter Auftritt.
Manuel, Eliezer.

Dem Himmel ſeys verdankt? wir ſind nun bey der Stadt,
Nach welcher ſich mein Herz ſo ſehr geſehnet hat.
Mein Fürſt, die Treu und Eid, die mich ſo eng verpflichten,
Beklemmen meine Bruſt die Heirath wohl zu ſchlichten;
Zu welcher Abrams Wunſch im hohen Alter zielt;
Weil Gottes Augenmerk mit Iſaaks Schickſal ſpielt.
O! wenn doch dieſer Brunn das ſo vergnügte Leben
Dem Vater und dem Sohn, die ſtets in Sorgen ſchweben,
Aus ſeiner Quelle brächt! O ja mich reizt die Au;
Die Fluren ohne Zahl, der prächtig Ackerbau,

Die Wälder, und der Hayn, die grün gezierten Horden
Sind mir nach Herzenswunſch der Reiſe Zweck geworden.

Manuel.

Dünkt dich, Eliezer, es ſey der Mühe werth,
Daß Abram dich und mich, das Laſtthier ſo beſchwert?
Trägt nicht auch Chanaan in ſeinen grünen Auen
Nach Mägdchen nach der Wahl, die Iſaak konnte trauen?
Sind nicht ſo Gold als Gut ſammt übergroßem Pracht,
Wenn man ie freyen will, für jene klug vermacht,
Die in der Vaterſtadt?

Eliezer.

Du handelſt gleich den Affen,
Die nur in dieß allein, was ſie gelüſtet, gaffen,
Der hoherlebte Greis, den Lieb, und Gottes Lob
Für ſeines Sohnes Heil zum Hochzeitſchluß erhob,
Sucht eine Tochter auf, die ſich mit Tugend zieret,
Die nur ein keuſcher Trieb zum Ehebande führet.
Der Landſtrich Chanaan, der tauſend Fehler zählt,
Der nur zur eitlen Luſt verſtellte Götter wählt,
Kann meines Fürſten Herz und Sehnſucht nicht erfüllen.

Manuel.

Ey Poſſen! warum nicht? was taugen leere Grillen?
Wir ſind ja Fleiſch und Blut!

Eliezer.

Die Vaterſtadt allein
Kann dem betagten Greis ein ächte Nahrung ſeyn.
Meſopotamien! o welch beglückter Name!
Du haſt hervor gebracht den edlen Fürſtenſaame.
Auf den des Himmels Thau, wie reines Hönig fließt,
Der ſich, gleich einem Brunn in viele Teiche gießt;

Der ſeiner Blüthe Trieb bis zu den Sternen breitet,
Und den Meßias ſelbſt auf Abrams Erde leitet.
Der Erben ohne Zahl ſo häufig uns verſpricht,
Als Tropfen in dem Meer, als Stralen in dem Licht,
Als in des Himmelsrund geweihte Sterne glitzen,
Die das verſprochne Reich als Könige beſitzen.

Manuel.

Ey doch, ich balge nicht. Wenn mich mein Aug nicht trügt,
So seh ich durch die Flur, daß ſich hieher verfügt
Ein keuſches Frauenbild.

Eliezer.

Geh! zieh dich nun zurücke.

Zweyter Auftritt.

Eliezer.

Wie nett iſt nicht der Gang! wie tugendvolle Blicke
Wirft dieſes Antlitz her! = = Es iſt itzt Abendzeit:
Die zu dem Brunne geht, der ſey mein Herz geweiht.
O welche Sittſamkeit! ich ſehe viele kommen,
Der erſten keuſches Aug hat mich ſchon eingenommen.
O großer Himmelsherr! du biſt der Fürſten Gott,
Durch dich ſind Herr und Knecht, und Länder ſonder Spott.
Die Töchter nahen her, ein Waſſer heimzubringen;
Ach laß nach Abrams Wunſch die Wahl der Braut gelingen!
Das Mägdchen, welches hier im Gutter Waſſer trägt,
Und wenn ich trinken will, ſo große Liebe hegt;
Daß ſie mich ſelbſt ermahnt nach meiner Luſt zu trinken,
Mit holder Freundlichkeit, mit eingezognen Winken
Das Waſſer und das Herz bis auf die Erde beugt,
Auch für das matte Vieh mildherzig ſich erzeigt;

Die ſey dann Iſaaks Braut: Gott! höre dieß mein Flehen,
Und laß den Abraham ſo Macht als Liebe ſehen,
Eh er zu dir, o Herr! zu ſeinen Vätern geht;
Indem er hoherlebt am Ranſt des Lebens ſteht.
Doch ſacht! ſie ſchöpfet ſchon... O Gott! o Herr der Herzen!
Ich fühle Freud und Furcht: es ſtreitet Luſt mit Schmerzen.
Ja, ja! die muß es ſeyn.

Dritter Auftritt.

Rebecka, Eliezer.

O Kind! Gott grüſſe dich!
Gib mir aus deinem Krug: ach ach! erquicke mich!
Ein wenig Waſſer her mich für den Durſt zu laben.
Der Himmel wird den Dienſt mit Lieb und Lohn begaben.

Rebecka.

Ja, Herr! trink, wies dir dünkt, ſchaff an mit deiner Magd,
Die matten Wanderern die Hilfe nie verſagt.
Auch dein ſo ſchlankes Vieh werd ich mit Trunk erquicken.

Eliezer.

Gott wird für ſolche Lieb euch tauſendfach beglücken.
Geh hin, und fülle mir die Waſſerröhren an;
Weil ich vor Hitz und Durſt mich kaum bewegen kann.

Vierter Auftritt.

O welch beglückter Tag! o ja! du biſt erkohren,
Für meines Fürſten Sohn zum Eheband gebohren.
Sieh Himmel! welcher Dienſt! ſie füllet ſchon den Grand.
Der prächtig Eheſchatz ſey ihr zum Hochzeitband,
Gott ſegne dieſes Kind! mir ſchwimmt das Herz in Freuden;
Ich muß itzt Seel und Aug in ihrem Antlitz weyden.

Die

Die reizende Gewalt glitzt aus dem Kind hervor!
Die Ehrerbiethigkeit hebt ſich in mir empor.
Ja! die hat Gott gewählt. Die muß bey Abrams Heerden
Zu Iſaaks frohem Troſt zur großen Mutter werden,
Die jenen ſelbſt gebiehrt, den Gott verſprochen hat,
Um welchen Abraham mit heißen Thränen bath.
Der Brautſchatz ſey dann ihr, die holden Ohrenzierde,
Die ich aus Chanaan auf meinem Laſtthier führte,
Sind dieſer Braut vermeynt, ſo gar das eitle Gold,
Was ſchimmert, glitzt, und glänzt, was ihren Augen hold:
Das iſt für ſie zu ſchlecht. O könnt ich ſie recht krönen!
Mir brechen Herz und Stimm. Es rollen Freudenthränen
Auf meine Wangen hin. Ach ſtärke deinen Knecht!
Nur deine Gnad, o Herr! bringt dieſes Werk zurecht.
Doch ſchweig; ſie kömmt ſchon her.

Fünfter Auftritt.

Rebecka, Eliezer.

Wie kann ichs dir verdanken?
O Freundinn! wer biſt du? mein Herz fängt an zu wanken.
Du haſt was Göttliches.

Rebecka.

O nein! betrieg dich nicht!
Die Tochter Bathuels thut nur nach ihrer Pflicht.
Die Aeltern pflegen mich zum Liebsdienſt anzutreiben,
Ich hab es ihrer Zucht und Beyſpiel zuzuſchreiben,
Sonſt bin ich weiter nichts. O Freund! was mangelt dir?
Ich bin dir zum Befehl; ſo ſchaffe dann mit mir.

Eliezer.

Erlaub, o edles Kind! noch eines zu befragen.
Wo ſtammt dein Vater her?

Rebecka.

Ich will es kürzlich ſagen:
Er iſt des Nachors Sohn. Er nahm für ſeine Braut
Die Melcha, die ihm Gott zur Gattinn anvertraut.

Eliezer.

Wie? iſt er Nachors Sohn?.. Hab ich, was ich begehret?
Iſt er aus Tharens Haus? o Gott! du haſts beſcheret,
Daß ich anhero kám. = = Es iſt nun Abendszeit;
Ich bin vom Reiſen matt. Die Ruckkehr iſt zu weit.
Vergönne Ruh und Platz von heute bis auf Morgen,
Erquicke meine Seel, und mindre meine Sorgen.
Ach lege deine Bitt für einen Pilgram ein:
Die kleine Dankbarkeit ſoll dir gewidmet ſeyn. *

Rebecka.

Wir ſind mit Heu und Stroh, mit Hütten wohl verſehen,
Dir werden Speis und Trank und Raſt zu Dienſte ſtehen.
Komm, Freund! komm ohne Scheu; das Aug, der Mund, das Herz
Sind Zeugen deiner Treu, ich rede ſonder Scherz.
Mein Vater ſehnet ſich die Fremden zu erquicken,
Was er für ſelbe giebt, das wird der Himmel ſchicken
Zu meines Vaters Troſt. Es wächſt in einem Tag,
Was vieler Jahre Schweiß und Mühe nicht vermag.
Wenn man den Fremdlingen, den Armen Lieb erzeiget,
Und ſich zu deren Hülf und Frommen hurtig neiget:
So trift man Gottes Herz. Er will Ernährer ſeyn,
Er ſchicket Morgenthau, man ſammelt vielfach ein.

Eliezer.

Geliebte! ſteh nun ſtill. Laß mich den Höchſten preiſen;
Denn, der mich reiſen hieß, wird auch die Mittel weiſen:
Geh!

* Er reichet ihr Armbänder dar.

Geh! reiſe ſchleinig hin in jenes Fürſten Stadt,
Der Abrams Vater ſelbſt zum Stammenvater hat.
Ein Bruder Abrahams war Nachor aus Chaldäen,
Ich muß (ſo fügt es Gott) zu ihm noch heute gehen.
Du unterdeſſen nimm die Ehrenbänder hin,
Gott ſegnet meinen Wunſch; weil ich ſein Diener bin.

Rebecka.

Bin ich der Ehre werth? = = mein Vater ſolls vergelten,
Freund! komm, und mache Raſt in meines Vaters Zelten.

Eliezer.

Die Gnad iſt ja zu groß.

Rebecka.

Wir haben Platz und Raum,
Bey uns, o werther Gaſt (ich rede nicht im Traum)
Wird deine Ruhſtatt ſeyn. Dein Laſtvieh müßte ſchmachten,
Wenn es bey Sommershitz, und bey ſo kalten Nachten
Im freyen Felde blieb:

Eliezer.

Ach! Schönſte! meld uns an;

Rebecka.

Ich hab itzt das, was mir der Vater ſchafft, gethan.

Sechſter Auftritt.

Eliezer.

O Gott! du biſt getreu! wie wahr iſt dein Verſprechen!
Wär ich von Stein und Erz; ſo müßte mir doch brechen
Das Herz vor reiner Freud. So viel als Sand im Meer,
So viele Sterne ſind: ſo viel kömmt Segen her

Von deiner Vaterhand. Wie wird ſich Jſaak ſehnen,
Wenn er Rebecken ſieht? Sie übertrift die Schönen
Vom Lande Chanaan; das frohe Tugendchor
Scheint aus dem Angeſicht, und Liebesdienſt hervor.

Siebender Auftritt.

Manuel, Eliezer.

Komm her, o Manuel! hier können wir uns weyden,
Auch du nimm Theil daran. Ich ſchwimm in tauſend Freuden,
Nach großer Kümmerniß, die uns in Angſt gebracht,
Hat Gott mir aus dem Leid ein Freudenfeſt gemacht.

Manuel.

Mich dünkt, Eliezer! du fängſt ſelbſt an zu träumen,
Was zögerſt du allhier? was will dieß ſchüchtern Säumen?
Der Tag, die Sonne fällt; es bricht hervor die Nacht,
Das Sternechor erſcheint; du kömmſt mir in Verdacht.
Wie? hat vielleicht ein Blick dein Aug und Herz gebunden?
Iſt Abrahams Befehl aus deiner Bruſt verſchwunden?

Eliezer.

Die Unſchuld feſſelt mich. Ich bleibe länger da;
Weil ich aus ihrem Aug die Tugend blicken ſah.

Manuel.

Brich mit dem Lager auf; weil Mann und Vieh erquicket,
Und ſich mit neuer Kraft zur neuen Reiſe ſchicket.

Eliezer.

O nein; wir bleiben da. Der Himmel will es ſo.
Die Liebe labet uns (ich bin vom Herzen froh.)
Die halb erſtorbne Bruſt, die ausgedorrten Glieder...

Ma-

Manuel.

Wie? ſinkt dein edler Muth ſo niederträchtig nieder?
Wo iſt der Heldengeiſt? wo die verſprochne Treu?
Was hegt dein feiges Herz für ungereimte Reu?
Wenn Abram inne wird dein wankelhafts Verfahren,
So fällt er in das Grab; ach ſchone grauen Haaren,
Die auf des Greiſes Haupt ſo viele Zungen ſtehn,
Als aus der argen Bruſt verliebte Seufzer gehn.
Eliezer! halt das, was du dem lieben Alten,
Der dir hat anvertraut die Sache zu verwalten,
Mit Eid verſprochen haſt. Biſt du mit Lieb erfüllt,
Eh uns die düſtre Nacht des Tages Licht verhüllt?

Eliezer.

O Gott! der tolle Mann fängt an heraus zu geifern,
Was ihm zu Sinne kömmt. Doch will mir wohl ſein Eifern.
Ich berge meine Räth.

Manuel.

Er redet ſchon bey ſich. . .
Ach ach! er iſt bethört; er läßt ſogar im Stich,
Was ihm ſein Fürſt befahl. = = = Was taugen eitle Franzen?
Du willſt in Abrams Haus als Miterb Iſaaks glänzen.
Mich kränkt der gute Greis, der dir zu viel getraut.
Doch deine Dreiſtigkeit iſt in der Luft gebaut.
Gott wird für Iſaaks Braut iedennoch eine wählen,
Mit der er Abrams Sohn in Bälde kann vermählen;
Wenn gleich des Knechtes Pflicht ſo ſcheuzlich ſich verliert;
Da dich ein welker Blick in das Verderbniß führt.

Eliezer.

Nun, Freund! itzt iſts genug. Vernunft erfodert Schranken,
Du wirſt mir mit der Zeit für mein Verweilen danken.

Thu

Thu nur, was ich befehl. = = O Himmel! ſteh mir bey,
Daß ich nach Abrams Wunſch der Unterhändler ſey,
Der zweener Hand und Herz mit einem Band verbinde,
Der beyder Fürſten Heil in dieſer Hütte finde.
O welcher Liebesreiz lockt mich zu dieſem Ort!
Hier wohnt die Unſchuld ſelbſt. O Gott! mich ſteift dein Wort.
Gib beyden auf den Mund nur jenes vorzubringen,
Was in des Vaters Herz ſo tröſtlich dörfte dringen,
Daß ihm ein Thränenſtrom aus heißen Augen fließt;
So viele Jahre lebt, als Zähren er vergießt.

Achter Auftritt.

Eliezer, Phul.

Wo muß die Schweſter ſeyn? wie? hat ſie ſich verirret?
Die Mutter iſt betrübt, das ganze Haus verwirret.
Die Sonne fällt ſchon tief. Ach Himmel! Schweſter! he!

Eliezer.

Wen ſuchſt du? liebſtes Kind!

Phul.

Mir iſt zum Sterben weh!
Haſt du ſie nicht geſehn, die ich ſo zärtlich liebe?
O Fremdling! hilf, ach hilf! du ſiehſt die reinen Triebe.
Haſt du ſie nicht geſehn?

Eliezer.

Wie ſieht die Schweſter aus?

Phul.

Wie? kennſt du ſie dann nicht? Sie iſt aus jenem Haus,
Aus welchem Bathuel der Vater ſelbſt entſproſſen,
Rebecka iſt ihr Nam. Zwo Stunde ſind verfloſſen;
Da ſie vom Hauſe gieng.

Elie=

Elieżer.

Ich ſah durch dieſe Flur
Die zarte Jungfer gehn; ſo viel ich dort erfuhr;
So eilte ſie zum Brunn ein Waſſer weg zu tragen,
Sie war mit Schmuck geziert.

Phul.

Ich werde ſie befragen,
Woher der Aufputz ſey. Iſt er aus fremdem Land?

Eliezer.

Dieß weis ich eben nicht. Es iſt ein Eheband.

Phul.

Ein Eheband? woher?

Eliezer.

= = = Wem fruchten doch die Auen?
Wem dieſer Ackerbau?

Phul.

Du darfſt mir ſicher trauen,
Dieß Land hat Bathuel, mein Vater, im Beſitz,
Hier weydet er ſein Vieh und deckt es vor der Hitz.

Eliezer.

Iſts mir bey euch gegönnt, o Kind! zu übernachten?
Ich will für Dach und Fach mein Vieh und mich verpachten.

Phul.

Wir haben Heu und Stroh, und ſind den Pilgern hold;
Ja, wenn ichs ſagen darf: wo Lieb iſt, iſt auch Gold.

Eliezer.

So ſpricht die Unſchuld ſelbſt. Auf Gottes Fürſicht trauen,
Heißt ſchon in dieſer Welt ſein Glück auf Felſe bauen.

Phul,

Phul.

Der Vater meldet oft: der Vätter Abraham,
Der aus des Nachors Stadt in fremde Länder kam;
Genießt ja nur darum den reichen Himmelsſegen;
Weil ihm der Pilger Wohl, wie ſeines, angelegen.

Eliezer.

Iſt deine Schweſter ſchon an einen Mann gebracht?

Phul.

O nein! ſie ſucht es nicht. Der Vater iſt bedacht,
Daß ihr ein Bräutigam dereinſt beſcheret werde,
Der mehr an Tugend reich, als von dem Klotz der Erde,
Den Sittſamkeit, Vernunft, und Menſchenliebe ziert,
Und der die Tugend ſelbſt als Braut nach Hauſe führt.
Er ſprach uns öfters zu: ihr Kinder! frommes Leben
Wird euch Zufriedenheit, dem Herzen Ruhe geben.
Doch ſieh! mein Bruder kömmt. Er kann mein Dolmetſch ſeyn,
Er ſteht dem Hauſe vor, und ſieht es beſſer ein.

Neunter Auftritt.

Phul, Eliezer, Laban.

Willkomm, o theurer Gaſt! der Himmel ſchütte Segen
Auf deines Fürſten Haus.

Eliezer.

So viel als Gnadenregen
Auf eure Fluren fällt: ſo viel wünſch ich euch Glück.
Wie will mir dieſe Gnad, daß ein ſo milder Blick
Von euch vergönnet wird.

Laban.

Das Herz und Haus ſtehn offen;
Der Himmel leitet dich; du haſt da angetroffen,

Die

Die ſelbſten Pilger ſind. Komm Freund! das Haus iſt weit;
Die Liebe hat dir Speis und Wohnung eingeweiht.
Zu dem es nachtet ſchon. Für dich, für deine Knechte
Fürs Laſtthier und Kamel (ſo ſchaffen es die Rechte
Vernunft und Billigkeit) iſt Platz zum Ueberfluß;
Vergönne mir zuerſt den reinen Friedenskuß,
Der mehr vom innerſten, als von den Lippen geht;
Wenn eine keuſche Flamm aus Liebesbrunſt entſteht.

Eliezer.

Gott ſegne deine Lieb, und deines Vaters Hürden,
Die meinem Vieh zur Weyd, und mir zur Ruhe würden.

Laban.

Was man den Fremden thut, das ſchreibt der Himmel an,
Und giebt, was doch kein Menſch durch ſich verdienen kann.

Phul.

Mein Vater Bathuel wird mündlich mit dir ſprechen,

Laban.

Dein Herr iſt unſer Freund.

Eliezer.

Wenn ich mich darf erfrechen;
So folg ich, ächter Freund! Gott, der die Herzen rührt.
Hat mich zu Abramstroſt in dieſes Land geführt.

Ende des erſten Theils.

Zwey=

Zweyter Theil.

Die gefundene Braut.

Erſter Auftritt.

Rebecka, Phul.

O Schweſter! wer hat dich ſo herrlich aufgepützet,
Daß mancher Tochter Neid ab deinem Schimmer ſtutzet?
Was will der Ohrenſchmuck, was ein ſo edles Band?

Rebecka.

Der Fremdling ſchmückte mich, bey dem ich Gnade fand.

Phul.

Wer iſt der theure Mann? wohin zielt ſein Begehren?
Wer hat ihn hergeſchickt?

Rebecka.

Er kam mich zu beehren
Von Abram unſerm Freund, der uns ſo nahe geht,
Weil er mit Nachors Haus in enger Bindniß ſteht.

Phul.

Was iſt dann ſein Geſuch? will er vielleicht dich werben?
Geh, Schweſter, ſachte drein: ſtürz uns nicht ins Verderben;
Denn kluge Wahl will Zeit. Man äffet Land und Leut,
Und beſzet wie ein Fuchs, man lauert nur auf Beut.

Re=

Rebecka.

O liebſtes Brüderchen! laß dein unzeitigs Sorgen;
Dir iſt das große Glück, das mir beſchert, verborgen.
Der Fremdling iſt ein Mann, der ſeinem Fürſten gleicht,
Fürwahr er hat mein Herz zur reinen Lieb erweicht.
Er bringt uns ächte Luſt, und unverfälſchte Wonne,
Die Sach entwickelt ſich bey froher Morgenſonne.

Phul.

O welches Wunderthier! da er hier Raſt begehrt,
Nimmt er noch Speis, noch Trank. Wenn ihn die Luft ernährt! ...

Rebecka.

Ein Pilgrim darf bey uns zur Labung übernachten?
Kann nicht ſogar ein Ries von langer Reiſe ſchmachten?

Phul.

Wer weder Speis, noch Trank, wie Gäſte thun, geneußt,
Wo doch des Vaters Haus von Milch und Hönig fleußt:
Der muß ja thöricht ſeyn? er will ſo gar nicht raſten,
Tilgt er die Mattigkeit, den Hunger durch das Faſten?
Iſt dieß nicht unerhört? ich ſprach ihm ſelber zu.
Iß, Fremdling! ohne Scheu: was ſtört ihm dann die Ruh?

Rebecka.

Der treuen Knechte Pflicht verzögert nicht bis Morgen;
Weil ſie der Fürſten Wohl und Willen treu beſorgen.
Er thut, was ihm ſein Herr ſo triftig auferlegt;
Weil er im Herzen Sorg; im Buſen Liebe hegt.
Der Vater ſpricht mit ihm; die Mutter will ihn ſehen,
Gott hat ihn hergeführt; ſein Amt wird wohl beſtehen.

Zweyter Auftritt.

Laban.

Geh, Kind; die Mutter rief: und du entferneſt dich?

Phul.

Sprich, Laban! was dieß ſey: die Schweſter ſehnet ſich
Nach fremdem Eheband... Du mußt es hintertreiben.
Sie ſoll und muß zu Haus in unſern Fluren bleiben.

Laban.

Geh, eil, und ſäume nicht. == Dieß ſteht dem Vater zu;
Du biſt ja noch zu jung: die Heirath noch zu fruh;

Rebecka.

Ach Bruder! ſollte mich ein ſolches Glück nicht rühren?
Ich müßt ein Tiegerherz in meinem Buſen führen.
Gott hat es ſo gefügt.

Laban.

Dieß Werk erfodert Zeit:
Nur blinde Mägdchen ſind zum Hochzeitring bereit.
Die Klugheit denkt nicht ſo.

Rebecka.

Was mag dir dann misfallen?
Mich reizt die Redlichkeit; wo andre ſchwulſtig lallen,
Und von der Dreiſtigkeit nur aufgeblaſen ſind...
Anſtatt der Morgengab verſpricht man Wort und Wind.

Laban.

Du Einfalt! merkſt du nicht die Liſt, und Triebesfeder!
Die Vögel fängt das Az; die Fiſche reizt das Köder.
Dich hat der flatternd Schmuck ſo taub und blind gemacht,
Wo Witz mit Klugheit wohnt, iſt man zuerſt bedacht;
Man übereilet nichts. Do ſollſt zuvor erfragen,
Was zu des Standes Wahl die klugen Aeltern ſagen,
Der Vater ſcheint noch nicht vom Pilgrim ſo gerührt,
Daß er ein Heirathwerk, wie du, im Schilde führt.

Re=

Rebecka.

Sein Will ſey auch der mein; jedennoch ſpür ich Triebe,
Sie rufen innerlich: daß ich den Iſaak liebe;
Ob ich gleich weder ihn, noch ſeine Bildniß ſah:
So iſt doch Iſaaks Bild in meinem Herzen da.
Das Herz ſagt: du wirſt Braut. Du biſt aus Nachors Saamen,
Aus welchen Abraham, und ſeine Brüder kamen,
Aus welchem Iſaak ſtammt.

Laban.

Man kleiſtert oft mit Liſt,
Das, wann die Sonne ſcheint, vom Blendwerk ſtrotzend iſt.
Wie mancher Schleicher ſucht mit Gaben ſich zu brüſten;
In blöder Mägde Sinn aus Schlauheit einzuniſten?

Rebecka.

Ach Bruder! ſorge nicht. Der fromm Eliezer
Weis nichts von falſcher Liſt.

Laban.

Jedoch ich fürchte ſehr.

Rebecka.

Es ſpricht, ich weis nicht, wer: du wirſt zum Zweck gelangen.
Die keuſche Hitze hat mein ganzes Herz gefangen.

Laban.

Der Vater kömmt nun ſelbſt. Entdeck ihm Herz und Sinn.
Wo nicht; bleibt dir nur Spott ſammt Schande zum Gewinn.

Dritter Auftritt.

Bathuel.

Sohn! ſieh, ob unſer Gaſt nach Landesbrauch beehret,
Daß er, wenn er nach Haus zu ſeinem Fürſten kehret,

Mit Lieb, und Freundlichkeit von uns bedienet ſey.
Nichts klemmt die Gäſte ſo, als eine ſpröde Reu.

Vierter Auftritt.

Ich hab, o Kind! mit dir in Heimlichkeit zu ſprechen,
Nun ſage nur, was wahr.

Rebecka.

Wie dörft ich mich erfrechen
Mit Schwänken aufzuziehn? ich ehr ein graues Haar,
Des Vaters Augenmerk ſtellt ja der Tochter dar
Die Pflichten eines Kinds. Ich will getreu verbleiben;
Mich werden Lieb und Furcht allein zur Wahrheit treiben.

Bathuel.

Ich zweifle nicht daran. Jedoch ich gräme mich!
Ach! traue nicht zu viel; du täuſcheſt ja nur dich.
Von wem iſt dieſer Schmuck? von wem die goldnen Bänder?
Sie taugen nicht für dich; ſo prangen fremde Länder.

Rebecka.

Der Pilger gab mir ſie zum Dank, und und Ehrenpfand,
Als er aus meinem Krug für ſich Erquickung fand.

Bathuel.

Sich für ſo ſchlechten Dienſt ſo hoh belohnen laſſen
Läuft wider Billigkeit.

Rebecka.

Ich kann es ſelbſt nicht faſſen.
Allein er legte ſie mir ungebethen an.
Ach Vater! hegeſt du von mir ſo argen Wahn?

Bathuel.

Was haſt ihm dann für Lieb, und Freundlichkeit erwieſen?
Daß er, o Tochter! dich ſo triſtig angeprieſen?

Re-

Er ſtund bey unſerm Brunn, als ich nach Landesbrauch
Bey Abendsdämmerung in meinem Waſſerſchlauch
Den Trank nach Hauſe trug: ich ſah ihn höflich winken,
Er ſprach: o ſchönſtes Kind! gib mir für Durſt zu trinken.
Ich ſetzte das Geſchirr beym Waſſerteiche hin.
Ich dachte bey mir ſelbſt, ſo ſchwach ich immer bin,
Will ich für ihn, und Vieh die Brunnenteiche füllen.
Er trank mit Luſt und Freud den heißen Durſt zu ſtillen,
Ich ſprach: wenns dir gefällt: ſo tränk ich auch dein Vieh;
Dieß iſt ja von der Hitz, und Reiſe ſchlank. Und ſieh,
Er neiget ſich mit Dank; und will das Stammhaus wiſſen,
Ich war nach deiner Lehr auf Höflichkeit befliſſen:
Mein Freundinn, fragt er mich, wie nennt ſich dein Geſchlecht?
O nein! ich irre nicht: itzt komm ich eben recht.
Wo ſtammt dein Vater her? für wahr beglückte Hütte!
O daß ich Abrams Wunſch bey dieſem Haus erbitte!
Die Tochter Bathuels, o Freund! ſiehſt du vor dir;
Er iſt des Nachors Sohn... O was begegnet mir!
Rief er erſtaunungvoll. Bin ich daher gekommen!
In jenes Land? aus dem mein Fürſt die Flucht genommen?
Es lauft von jener Zeit das ſiebenzigſte Jahr,
Als Abram aus dem Ort, wo er gebohren war,
Auf Gottes Wort entfloh. Das Ziel iſt nun erreichet,
du biſt, die Abrams Sohn am Stamm und Tugend gleichet.
Gott ſey von mir gelobt. O Tochter! nimm nun an,
Was ich zur Heirathzier vom Lande Chanaan
Mit mir hieher gebracht: Er hat mich dann gezieret;
Wie bin ich nun mit Liſt und Schwänken eingeführet?

Ich lege ja den Schmuck auf deine Willkühr hin;
Weil ich dein treues Kind, und liebe Tochter bin.
Nur, Vater, bitt ich dich, du wolleſt Vater bleiben,
Und weiter nichts verſchraufts von deinem Kinde gläuben;
Die Sprach und Herz ſind eins.

Bathuel.

Du kennſt ja Abram nicht;
Noch Iſaak, deſſen Sohn! was noch mehr;... das Gericht,
Das man von ihm zerſtreut, iſt eben nicht das ächte;
Wie wär es, wenn er dich nur ins Verderben brächte?

Rebecka.

Ey doch, wie kann dieß ſeyn? der Himmel ſteht ihm bey;
Mich dünkt, daß er bey Gott im Wahn und Gnade ſey.

Bathuel.

Man will des rauhen Manns Betragen nicht beloben.

Rebecka.

Was ſpricht man dann von ihm?

Bathuel.

Kein Vater pflegt zu toben,
Wenn ihn Vernunft beſeelt.

Rebecka.

Wie? hat er ſich verirrt?

Bathuel.

Wenn er nicht grauſam war; ſo ſchien er doch verwirrt;
Er wollte ſeinen Sohn als Vater ſelber ſchlachten,
Soll er ſein eignes Blut für ſo verächtlich achten?
Kann dann ein Vaterherz zugleich die Richtſtatt ſeyn?
Die ächte Kinderzucht, und Liebe ſprechen: nein.

Rebecka.

Nun! Iſaak lebt ja noch?

Bathuel.

Es haftet ſchon am Willen;

Wenn gleich die That nicht folgt.

Rebecka.

Er wollte das erfüllen,

Was ihm ſein Gott befahl: ſo hart die ſtarke Prob:

So groß ſind nach der That der Lohn, die Freud, das Lob.

Gott hat ihn oft geprüft durch Widerwärtigkeiten;

Weil er den theuern Mann zur Tugend wollte leiten.

Mir iſt nicht unbewußt: wie Gott das Kind beſorgt;

Weil er aus Abrams Hand das Schlachtſchwert abgeborgt.

Der Holzſtock ſteht bereit, das eifernd Eiſen blitzet,

Gott, der Gehorſam liebt, hat doch den Sohn beſchützet.

Der Will erkleckte ſchon; denn, der die Nieren prüft,

Iſt ſchon bey ſich vergnügt; wenn er die Herzen trift.

Bathuel.

Wer hat dich ſo belehrt? = = Geh! ruf den Laban wieder. . .

Rebecka.

O Vater! zörne nicht. Ich lege willig nieder

Den Schmuck, den ich getroſt aus ſeinen Händen nahm,

Als ich bey Nachors Brunn mit ihm zu ſprechen kam.

Bathuel.

Dieß ſchaff ich dennoch nicht... Laß dich nicht ſo belohnen;

Man muß in dieſem Stück den Wanderern verſchonen;

Sie treibens oft zu hoch, und ſpinnen über Kraft;

Wenn eine feige Magd mit Eigennutz behaft.

Ich will für dieſesmal den Fehler überſehen.

Rebecka.

Ich werde dir zum Dienſt, und Augenwinke ſtehen,

Bathuel.

Geh! ruf den ältern Sohn; er ſieht mein Abſicht ein;
Nur Laban kann anheut mein Rath und Helfer ſeyn.

Fünfter Auftritt.

Bathuel.

Ja! Tochter! du haſt recht. Des Fremdlings edle Sitten
Beängſtigen mein Herz: er reizet ſonder Bitten,
Er überführet mich; wann er auch ſittſam ſchweigt,
Bin ich zur Uebergab auch ohne Streit geneigt;
Mein Vätter Abraham, dem Gottes Huld gelungen,
Weil deſſen Frömmigkeit den Himmel ſelbſt bezwungen,
Sucht heut Rebecken auf für ſeines Sohnes Braut.
Er fand, was er geſucht; weil er auf Tugend baut.
Fürwahr ich bins nicht werth; weil ich nur Götter ehre,
O daß doch Abrams Gott ſchon längſt der meine wäre!
Mir bricht ſo Herz, als Stimm. Ich bin bereits ergraut,
Bisher hab ich mein Heil auf Götzentand gebaut.
O Gott! erleuchte mich, und leite meine Sinne,
Daß ich noch deine Huld zu guter Zeit gewinne.
Haſt du mein Kind gewählt; o Herr! ſo nimm es hin.
Rebecka iſt mir lieb; weil ich ihr Vater bin.
Ich weis nicht, wie mir iſt.

Sechſter Auftritt.

Bathuel, Laban.

Was will der Vater haben?

Bathuel.

Wo iſt Eliezer?

Laban.

Er theilet reiche Gaben

In unſrer Wohnung aus.

Bathuel.

Warum?

Laban.

Ich weis es nicht.

Die Mutter weint aus Troſt; weil ihr das Herz gebricht.

Bathuel.

O Himmel! was will dieß? warum vergießt ſie Thränen?

Laban.

Vor ſüßem Troſt, daß ſie der Himmel noch will krönen

Vor ihrer Todesangſt

Bathuel.

Und wie?

Laban.

O Süßigkeit!

Spricht ſie, die mir kein Götz, kein Prieſter prophezeyt.

Bathuel.

Wie dann? zieh mich nicht auf.

Laban.

Rebecka wird beglücket;

Weil ihr ſogar ein Fürſt den Heirathring geſchicket.

Eliezer kömmt ſelbſt.

Bathuel.

Sohn! laß mich nicht allein;

Bey ſolcher Wichtigkeit mußt du auch Richter ſeyn.

Siebender Auftritt.

Eliezer, Laban, Bathuel.

Ich hab, o werther Freund! den Vortrag wohl vernommen:

Doch iſt mir zu Gemüth ein Aengſtigkeit gekommen.

Heb mir den Zweifel auf: ſo geh ich willig ein,
Was du von uns begehrſt. Wo nicht: ſo ſprech ich: nein.

Eliezer.

Ich hör euch freudig an. Gott leite beyder Zungen.

Bathuel.

Red, aber ohne Liſt.

Eliezer.

Als lang ich aufgedungen,
Fließt nur die Redlichkeit aus meinem Mund. Ein Herz,
Das ſich mit Doppelſinn beſchmitzt, bringt Reu und Schmerz.

Bathuel.

Ich haſſe Wortgepräng. So, wie wir ſchlechthin denken,
Sey auch die Rede ſelbſt.

Eliezer.

Mit ſchlauem Liſt, mit Ränken
Wird zwar der Menſch bethört; doch ſieht es jener ein,
Der, wie er Vater iſt, auch kann der Richter ſeyn.
Er läßt nichts ungeſtraft; er weis die zu belohnen,
Bey welchen ächte Furcht, und reine Liebe wohnen.
Ich lieb ihn, doch mit Furcht. Des Abrams Frömmigkeit
Hat mich zum Gottesdienſt von Jugend auf geweiht.
Wenn Große dieſer Welt mit Tugenden verſehen,
So muß der Fürſten Wohl, des Reiches Nutz beſtehen.

Laban.

Verzeih uns, werther Gaſt! wählt Abram ſeinem Sohn
Die Braut aus fremdem Land? Ey! der wird ja zum Hohn,
Der anderswo das ſucht, was eigne Länder tragen?
Geſetzt: es ſchläg ihm fehl: was wird das Landskind ſagen?

 Nun

Nun ich vergönn ihms wohl; die Frucht war ihm zu ſchlecht,
Die in dem Lande wächſt. Es will ihm eben recht.

Eliezer.

Du denkeſt eben das, was Abram ſelber denket,
Da er ſein Augenmerk auf deine Schweſter lenket.
Er iſt ja Nachors Blut und kömmt aus jenem Samen,
Aus welchem Bathuel und ſeine Kinder kamen.
So handelt er, wie ihr, und heget wahren Wahn.

Bathuel.

Was wählet er dann nicht im Lande Chanaan?

Eliezer.

Auch die im Lande ſind, muß man ja fremde nennen,
Wenn ſie das ächte Ziel der Ehe nicht erkennen?

Laban.

Wie? wählt er eine Braut, und ſchicket nur den Knecht!
Es fodern die Vernunft, der Wohlſtand und das Recht,
Daß der, ſo trauen will, ſich ſeiner Liebſten zeige,
Und durch die Gegenwart das Herz zur Liebe neige.

Eliezer.

Mein Fürſt iſt hoch betagt, das Reiſen fällt ihm ſchwer.
Er beugt ſich ſchon zum Grab. Er ſchickte mich daher,
Daß ich der Anwalt ſey; weil er von Kindesjahren
Von mir nur Redlichkeit und treue Dienſt erfahren.

Bathuel

Warum reiſt nicht der Sohn?

Eliezer.

Der Vater iſt ergraut.
Die Mutter ſchon im Grab: auf den er einzig baut,

Iſt ſein geliebter Sohn: wie kann er ihn entlaſſen?
Ein zartes Vaterherz wird meine Rede faſſen.
Wenn er den Iſaak ſieht, da rollen Zähren her;
Er iſt das einzel Kind. Deßwegen fällt ihm ſchwer,
Wenn er vom Hauſe blieb. Er würd im Kummer ſchweben,
Zu dem die Frömmigkeit, und auferbaulichs Leben
Des Sohnes giebt ſo gar dem alten Vater Kraft;
Er ſchafft ihm Herzenstroſt, und neuen Lebensſaft.
Er erbet friſchen Geiſt; weil Gott in ſpäten Jahren
Ihm einen Erben gab. So muß ſich auch erwahren,
Was er verſprochen hat. Dieß macht dem Vater Freud.
Jedoch ſo groß der Troſt; ſo heftig iſt das Leid,
Wenn Iſaak. = =

Bathuel.

Du haſt recht. Er iſt von Gott beſtimmt
Für ſeines Volkes Wohl; weil in dem Herzen glimmt
Die Flamme wahrer Treu. Gott hat ihn ſelbſt belehret,
Er hat das ſtarke Herz durch Unglücksfäll bewähret.
Er iſt der Fürſten Fürſt. Ich kenne ſein Geſchlecht,
Ihm dienen Königreich.

Eliezer.

Ey dann, ſo klingt es recht;
Wenn Abrams edler Sohn Rebecken ſollte freyen.
Nur dieſe tauget ihm.

Laban.

Es folgt oft ſpätes Reuen,
Da Niemand helfen kann.

Eliezer.

Gott hat mein Herz gerührt,
Als er mir auf dem Weg Rebecken zugeführt.

Ich

Ich dachte: ja die iſts, die Abrams Stamm beglücket;
Weil ſich ihr Tugendglanz für dieſen Prinzen ſchicket.
Wie oft bath ich: o Gott! ach ſende jene zu,
Die meinem Fürſten Freud, und wahre Herzensruh
In ſeinem Alter ſchafft. Ich kam dann zu erfragen
Ein Mägdlein (darf ich das, was ich gedenke ſagen?)
Ein Kind, bey welchem nur die Unſchuld ſelber wohnt,
In deſſen Herzen Gott mit reiner Liebe thront;
Aus deſſen Angeſicht nur keuſche Blicke ſtralen
Und ſich die Tugenden mit ächten Farben malen.
Ich dachte ſo bey mir, und ſtund beym Brunne da.
Als ich zur Abendszeit die Jungfer kommen ſah,
Die Gott beſtimmet hat. Ich fiel dann auf die Erde
Und wünſchte, daß ich heut von dem erhöret werde,
Der über Herzen herrſcht. Du ſiehſt die Nieren ein,
O Gott! ſprach ich: ich rief: o ja! die konnte ſeyn,
Die meines Fürſten Wunſch, und Iſaaks Herz begnüge,
Gib, daß ſich meine Wahl nach deiner Willkühr füge.
Es tratten etliche mit ihrem Waſſerkrug
Zu Nachors Brunne hin. Die iſt mir gut genug,
Die mir und auch dem Vieh die Waſſerröhre zeiget,
Und ſich mit Sittſamkeit vor mir zur Erde neiget,
Die dann mit Liebe ſpricht: trink! wenn es dir gefällt,
Und etwa auch den Krug zum trinken niederſtellt;
Herr! dieſe ſey zur Braut für Iſaak auserkohren,
Wenn ſie aus jenem Haus, aus dem mein Herr gebohren;
Soll dieß zum Zeichen ſeyn, daß ſie von dir gewählt.
Nimm, Gott! die Sorge weg, die deinen Diener quält;
Dieß war nun mein Gebeth,

La-

Laban.

Wir loben dein Betragen,
Doch mußt du uns zuvor den Zweck der Reiſe ſagen.

Eliezer.

Ich rede ſonder Liſt. Die Tugend rührte mich.
Das Herz ſpricht inner mir: nur die beglücket dich.

Laban.

Es ſind noch viel allhier; du darfſt ſie nur beſprechen,
So wird dir gleich die Luſt zu meiner Schweſter brechen.

Eliezer.

O nein! ſie iſt beſtimmt. Gott hat mich nicht bethört;
Weil er den Herzenswunſch für Abrams Sohn erhört.
Die holde Höflichkeit, das freundliche Verfahren,
Die rufen innerlich: ſieh! die ſo zart an Jahren,
Uebt jene Tugenden, die Abram ſelbſt geübt;
Indem er Fremdlinge ſo, wie die Kinder, liebt.
Der Sitten Aehnlichkeit, die lieblichen Geberden
Erklären deutlich gnug: ſie müße Mutter werden
So vieler Könige, die nach beſtimmter Zeit
Im Lande Chanaan zum Gottes Dienſt geweiht.

Bathuel.

Wie? hat dein Fürſt mein Haus mit Namen ſelbſt benennet,
Da er doch weder mich, noch meine Tochter kennet?

Eliezer.

Die beßte Prob iſt ja; weil ſie dem Abram gleicht?
So hab ich dann mein Ziel, und Iſaaks Wunſch erreicht.
Bald nach der Sara Tod wollt er die Heirath ſchlichten,
Er ſchickte mich daher die Sache ſo zu richten,
Wie es die Pflicht erheiſcht: du warſt mir immer treu,
Sprach er: ſo zeige nun, daß es kein Blendwerk ſey:

Nun

Nun lege deine Hand auf deines Fürſten Hüfte,
Damit ich heut durch dich die beßte Heirath ſtifte.
Schwör mir den Eid bey Gott. Zieh hin von Chanaan,
Such eine keuſche Braut. So haſt du das gethan,
Was treue Knechte thun. Das ungereimte Leben
Der Chananiter kann mir kein Vergnügen geben.
Zieh hin zur Vaterſtadt, und wähle jene Braut,
Die Gott beſcheret hat. Ich hab auf ihn gebaut.
Er ſchützet meinen Sohn. Er hält, was er verſprochen:
Man kann auf Gottes Wort auch unter Feinden pochen.
Das Zaudern ſteht nicht wohl: der Himmel ſtärket dich.
Die Heirath kömmt von ihm: er ſtiftet Troſt für mich.
Ich ſprach nach meiner Pflicht: wie ſoll ich mich betragen,
Wenn ſie mit einem Nein die dreiſtig Antwort ſagen?
Wenns heißt: wo iſt der Sohn? zeig er ſein Angeſicht:
Ich weis nicht, wer du ſeyſt: man traut den Fremden nicht.
Man muß den Gegenſtand, den Freyer ſelbſt beſehen;
Man pflegt bey kluger Jagd den Spuren nachzugehen.
Da ſprach der Fürſt zu mir: mich ſteifet Gottes Wort.
Geh ſonder meinen Sohn getroſt an jenen Ort,
Wo ich entſproſſen bin. Sein Engel wird dich leiten,
Und dir den rechten Weg zur Vaterſtadt bereiten.
Steh feſt auf Gottes Schwur. Was er verheißen hat,
Das hält er tauſendfach, und zeigt es in der That.
Mein Sohn ſoll Nachors Haus mit keinem Auge ſehen;
Weil Gott den Vater hieß aus Tharens Lande gehen:
Geſetzt; es ſchlag uns fehl? . . . ſo haſt du doch erfüllt,
Was ſich für Knechte ſchickt. Aus Gottes Worte quillt
Mein Heil und Hoffnung her. Vollbring nun meinen Willen,

Du

Du biſt der Aelteſte, du mußt ſodann erfüllen,
Was ich verordnet hab. Es bleibt dir doch der Lohn,
Wenn auch der Anſchlag fällt, trägſt du den Peis davon.
Ich ſchwur ſodann den Eid, und zog in eure Horden.
Und ſieh! dein eignes Kind iſt mir zum Troſt geworden,
Die bey dem Brunne ſtund. Sie war der Gegenſtand,
Den ich den würdigſten für meinen Fürſten fand.
Sie gab mir Waſſer dar mit demuthvollen Augen:
Das Herz ſprach alſogleich; o ja! die wird ihm taugen!

Bathuel.

Wie? ein geringer Dienſt!

Eliezer.

Das Werk ererbet Kraft
Nur von der Lieb allein. Von der kömmt wahrer Saft.

Laban.

Es iſt der Landesbrauch, daß wir die Pilger laben
Mit dem, was wir für uns zum Ueberfluße haben!

Eliezer.

Ich geb es gerne zu, doch daß ſie ſich ſo neigt,
Und den gefüllten Krug zu meinen Lippen beugt;
Für Knecht, und fürs Kamel die Waſſerröhre füllet;
Mit Liebe Durſt und Hitz und Herzenskummer ſtillet;
Das reitzte mich, das wars, was mir ſo lieblich fällt:
Ich bin recht überzeugt: Sie iſt von Gott beſtellt
Zur Iſaaks keuſchen Braut.

Bathuel.

Ein Heirathſchluß will Weile;
Er fodert, daß ich mich mit Ja nicht übereile;
Wir bethen Götter an. Die Liebe hält nicht ſtand,
Man zweyet leichterdings das heilig Eheband;

Wo

Wo Glauben, und wo Treu die Herzen nicht verbinden;
Wo Zwiſtigkeiten ſich im Gottesdienſt entzünden.

Eliezer.

Das Beyſpiel eines Manns, den Gottes Gnad beglückt,
Wird machen, daß die Braut, wenn ſie ihn nur erblickt,
Verehre jenen Gott, der Abram aus Chaldäen
Hieß bis gen Chanaan aus ſeinem Hauſe gehen.

Bathuel.

O Himmel! wie? mein Kind?

Eliezer.

Sie iſt aus Abrams Land.

Laban.

Rebecka? träumet dir?

Eliezer.

Der Himmel flicht dieß Band.

Bathuel.

Ich kenn, o Gott! dich nicht. Doch muß ichs dir verdanken,
Das Herz erbebt in mir. Wie? fang ich an zu wanken?
Des Abrams großer Gott muß wahrlich mächtig ſeyn,
Es ändert ſich mein Sinn. Es ſtreiten Ja und Nein.

Laban.

Mir brechen Stimm, und Bruſt.

Bathuel.

O Gaſt! ich bin bekränket;
Weil ſich mein Will nur halb auf deine Seite lenket.
Der Antrag reizt mich zwar; doch bin ich ſehr verwirrt;

Laban.

Die Heirath klingt nicht wohl; wenn ſich ein Schritt verirrt
Gut Ding will Zeit und Rath.

Eliezer.

Du darfſt die Tochter fragen,
Nach ihrer eignen Wahl kannſt du auch dich betragen.
Ein Vater weis ſein Amt. Mir gilt es eben viel;
Es geh, es gehe nicht; Gehorchen iſt mein Ziel.
Ein einzigs Ja; ein Nein macht, daß ich wieder gehe;
Denn jener Fürſt, dem ich als Knecht zu Dienſte ſtehe,
Erfodert nur von mir die ihm gelobte Pflicht.
Man iſt des Lohns nicht werth, wenn man den Eidſchwur bricht.
Das Laſtthier iſt beſtellt; ich reis auf meinen Wegen,
Gott weis ja anderswo das Menſchen Herz zu regen.

Laban.

Rebecka tritt herein.

Eliezer.

Wohlan! ſo ſprich mit ihr.

Bathuel.

Was meine Tochter wählt, das werde dir und mir.

Achter Auftritt.

Eliezer., Rebecka, Bathuel.

Mein Kind!

Rebecka.

Was ſchaffen ſie? ich bin zum Dienſte da.

Eliezer.

Entſchließ, wie dirs gefällt. Sprichſt du ein frohes Ja;
So nimm den Heirathring. Wo nicht: ſo laß michs wiſſen,

Bathuel.

Mir ſtottern Red und Herz. Ich kann mich nicht entſchließen.

Eliezer.

So kehr ich wieder heim.

Ba=

Bathuel.

Mein Kind! es ſteht bey dir.

Rebecka.

Was du, o Vater! wählſt; nur das gefällt auch mir.

Bathuel.

Es zwängt mich, weis nicht wer? faſt wider mein Verlangen,
Ich bin von jenem Gott, den Abram ehrt, befangen:
Ich will. O Zunge ſchweig! ach ach! es wird mir bang.

Eliezer.

Was zauderſt du ſo lang? ach! rede ſonder Zwang.

Bathuel.

Und was? o Laban! ſprich.

Laban.

Wir müſſen doch den Willen,
Der nur vom Himmel kömmt, mit Fröhlichkeit erfüllen.

Bathuel.

Ich will.

Rebecka.

So will auch ich.

Bathuel.

Gehſt du die Heirath ein?

Rebecka.

Ja! Iſaak ſoll mein Mann, und ich die Gattinn ſeyn.

Eliezer.

So ſtecke dieſen Ring an den beglückten Finger,

Rebecka.

Ich will.

Bathuel.

So fügt es Gott.

Laban.

Das Herz wird beyden ringer.

Bathuel.

So ſey dann Iſaaks Braut.

Rebecka.

O Himmel! welches Glück!

Eliezer.

O Gott! ich preiſe dich, und ehre dein Geſchick.

Bathuel.

Nun Freund! nimm Speis und Trank, und labe deine Glieder,
Und wenn du dich gelabt, gib dich zur Ruhſtatt nieder.

Eliezer.

Jtzt nehm ichs frölich an. Was ich mit mir gebracht,
Das theil ich freudig aus; Gott hat den Schluß gemacht.

Ende des zweyten Theils.

Dritter Theil.

Die heimgeführte Braut.

Erſter Auftritt.

Eliezer, Manuel.

Eliezer! wie kömmts? ich habe Luſt zu bleiben.

Eliezer.

Mein Manuel! willſt du mit mir auch Spaſſe treiben?

Ma=

Manuel.

O nein! es iſt mein Ernſt. Die Liebe wohnt im Haus.
Die Pilger ſind geehrt: man merzet keinen aus.
Man gönnt uns Raſt und Ruh, und für das Laſtthier Futter;
Die Kinder, Knecht und Mägd, der Vater und die Mutter
Bezeigen Luſt und Freud, daß wir hier Gäſte ſind.
Die Tochter, die! o ja! dieß engelreine Kind
Verdient fürwahr allein, daß wir allhier verweilen,

Eliezer.

Du irreſt, Manuel! wir müſſen hurtig eilen.

Manuel.

Ey doch! es koſtet nichts. Man nimmt kein Schlafgeld an,
Wir zehren ja umſonſt?

Eliezer.

Du hegeſt falſchen Wahn.

Manuel.

Ich bleibe gerne da. Sie ließen nicht bezahlen,
Was Mann und Vieh genoß. Ich ſag es ſonder Pralen:
Dieß Haus gefällt mir wohl.

Eliezer.

Ein todter Fiſch, ein Gaſt
Sind auch in kurzer Zeit zum Eckel, und zur Laſt.

Manuel.

Da geht es redlich zu. Man kann nichts ſchiefes ſehen,
Der Mund, das Aug, das Herz ſind rein vom ſchlauen Drehen,
Sie ſprachen ſelbſten ſo: zehn Täge bleib, o Gaſt!
Die Bindniß fodert ja nach langer Reiſe Raſt,
Die wir mit Abrams Knecht mit Eid und Treu getroffen.
Es kömmt uns nichts als Glück aus unſerm Bund zu hoffen.

Eliezer.

Die Sach iſt beygelegt. Mein Zweck iſt itzt erzielt,
Thu das, was Abraham ſo heilig anbefiehlt.
Bring die Kamele her.

Manuel.

Sie ſtehn zur Reiſe fertig.

Eliezer.

Mein Wunſch iſt itzt erfüllt. Sieh, daß ſie gegenwärtig
Bey dieſer Hütte ſeyn.

Zweyter Auftritt.

Eliezer, Phul, Laban.

Wie? Gaſt! was kränket dich?
Du haſt uns kaum gegrüßt, und läſſeſt uns im Stich!

Phul.

O nein! dieß darf nicht ſeyn; man muß des Troſts genießen.

Laban.

Die Schweſter reiſt mit dir.

Eliezer.

Es wird geſchehen müſſen,
Was Gott beſtimmet hat.

Laban.

O Freund! warum ſo fruh!
Der Vater liegt aus Troſt noch in gewünſchter Ruh.

Eliezer.

Ich warte, bis er ſich vom Schlafe wird erheben;
Ich bin verſicheret; er wird Erlaubniß geben,
Und loben meine Treu. Er ſieht es ſelber ein,
Daß Knechte nur zum Dienſt der Herren wachſam ſeyn.
Ich handle nach der Pflicht.

Phul.

Phul.

Du mengeſt Freud und Schmerzen,
Wenn du ſo eilend gehſt.

Laban.

Die Liebe macht dich ſcherzen.

Eliezer.

O nein! ich ſcherze nicht.

Phul.

Iſt dieß ein Freundſchaftſtück?

Eliezer.

Mein Ziel hab ich erlangt; was hält mich dann zurück?

Laban.

Wie? ſtellſt du dich ſo ſpröd! biſt du ſo ſcheu und ſchüchtern?
Die Liebe fodert Zeit. Sie ſcheut ſich vor Geſichtern,
Aus welchen nur Verdruß mit Traurigkeit entſpringt;
Weil ſolche Sprödigkeit den Gäſten Unluſt bringt.

Eliezer.

Ihr Freunde! eifert nicht; denn der die Braut erwählet,
Hat mir die Schritt, und Tritt, und auch den Tag gezählet.
Der Vater ſprach ja ſelbſt: ſo hats der Herr gemacht,
Ich bin auf anders nichts, als auf ſein Wort bedacht,
Nimm meine Tochter hin, ich will dirs nicht verhalten,
Es ſoll nun Abraham, und Gottes Schickſal walten.
Von itzt iſts nicht mehr mein; ſie ſey dann Iſaaks Braut.
Gott knüpft das Eheband: ihm ſey ſie anvertraut.

Laban.

Jedoch mit dem Beding: zehn Tage ſollſt du bleiben.

Elieʒer.

Wie? ſoll ein Knecht nur Spaß mit ſeinem Fürſten treiben?
Er gab mir ja Befehl: ſo bald der Bund vollbracht,
Sey, wies dein Amt erheiſcht, auf deine Pflicht bedacht,
Und reiſe wieder fort; du mußt nach Hauſe bringen
Die Braut, die Gott gewählt. Es würde ſtrafbar klingen,
Wenn ich bey euch verblieb.

Laban.

Du kannſt zum Iſaak ziehn
Nach einer Woche Friſt.

Elieʒer.

Was nützt dann dieß Bemühn?
Noch heute geh ich weg.

Phul.

Willſt du den Frieden ſtören?

Elieʒer.

Dieß werde fern von mir.

Phul.

Sollt es die Mutter hören;
So ſtärbe ſie vor Gram, aus Kümmerniß und Leid;
So groß wird ſeyn der Schmerz; ſo groß zuvor die Freud.

Elieʒer.

O nein! ich bin getroſt; es werden beyde geben
Den zarten Abſchiedskuß. Sie werden froher leben,
Wenn wir zum Bräutigam noch heute ſchleinig gehn;
Weil wir, wie Knechte thun, zum Fürſten Dienſte ſtehn,
Wir handeln nach der Pflicht.

La-

Laban.

Der eine Gattinn führet,
Verlangt, daß ſie zuvor, wie ſichs gebührt, gezieret.

Eliezer.

Mein Fürſt ſucht weder Schmuck, noch Gold, noch Silberſchmeid.
Die Tugend iſt der Braut das ſchönſte Hochzeitkleid.
So viel er Schafe zählt in ſeinen Schäferfluren:
So reich iſt er am Gold. Ihr ſehet ja die Spuren,
Den Schmuck; und Seidenſtoff, den ich mit mir gebracht;
Er hat nur einen Sohn, den er zum Erbe macht.

Laban.

Dieß alles iſt ſchon recht; er wird ſich doch beklagen,
Wenn wir für ſeinen Knecht ſo ſchlechte Sorgfalt tragen.
Zehn Täg! iſts dann zu viel? du biſt uns nicht zur Laſt,
Bleibſt du nicht als ein Knecht; ſo bleib doch da als Gaſt.

Phul.

Wir laſſen dich nicht weg. Der Vater ſoll entſcheiden,
Was recht, und billig iſt.

Eliezer.

Ich wart auf ihn mit Freuden.

Laban.

Er kömmt zur rechten Stund,

Dritter Auftritt.

Bathuel.

O Gaſt! ich grüſſe dich.
Haſt du vergnügt geruht?

Eliezer.

Nur eines kränket mich.

Bathuel.

Was dann?

Laban.

Er eilt ſchon fort.

Bathuel.

Dieß will ich doch nicht hoffen,
Haſt du nicht ächte Freud und Liebsdienſt angetroffen?
Wer hat die Ruh geſtört? dir ſteht mein ganzes Haus
Zu deinem Dienſte da. Du ſiehſt bekümmert aus.

Eliezer.

Es drängt mich meine Pflicht. Du wirſt mirs ja erlauben;
Ich trachte wieder heim.

Phul.

Willſt du die Schweſter rauben?

Eliezer.

Ich habe, was ich will.

Bathuel.

O nein! dieß kann nicht ſeyn.

Eliezer.

O Herr! verzeih es mir.

Bathuel.

O ja! dieß klänge fein!
Ich muß der Nachbarſchaft ſo Lieb, als Freud bezeigen,

Eliezer.

Ich muß nach Abrams Will, nach Iſaaks Wunſch mich neigen.

Bathuel.

Der liebſte Tochtermann, der uns ſo lieb und Werth,
Blieb eine Woche da; weil er das Gaſtrecht ehrt.

Eliezer.

Ein Herr mag es wohl thun: für Knechte will ſich fügen,
Daß ſie der Fürſten Troſt mit Säumen nicht betriegen.

Laban.

Ein Fürſt vergönnt es doch, bey dem die Liebe glimmt,
Wenn ein getreuer Knecht für ſich Erquickung nimmt.

Eliezer.

Die Sara liegt im Grab, und Abram iſt ergrauet,
Er hat mir ſeines Sohns Verpflegung anvertrauet,
Der iſt ſein einzigs Kind; die Barſchaft weit und groß;
Blieb ich noch länger aus; ſo gäb ich einen Stoß,
Daß der erlebte Greis in Todesängſte ſinket
Aus Quaal und Kümmerniß; wann Abram uns nur winket:
So ſtehn wir ſchon bereit. Wir habens ſo gewohnt;
Weil er die Dienerſchaft mit Lieb und Lob belohnt.

Bathuel.

Ich lob und geb es zu. Sie ſind fürwahr die ächten.
Wie oft wird manches Haus von ungetreuen Knechten
In Spott und Schand gebracht! iedoch geſteh ich auch:
Es fodert die Vernunft, das Recht, der Länder Brauch,
Daß ſich die Fremdlinge durch Ruh und Raſt erquicken,
Ein ſprödes Lebewohl wird ſich für uns nicht ſchicken.

Eliezer.

Ach Herr! erlaube mir! ich ſterbe vor Verdruß,
Wenn ich nur einen Tag allhier verharren muß;
Wir ſind es nicht gewohnt.

Bathuel.

Rebecka muß doch bleiben.

Man kann den Abſchiedstag nur mit Vernunft betreiben.

Der Wohlſtand ſchafft es ſo.

Eliezer.

Dieß läßt ſich eben recht!...

Bathuel.

So bleib bey mir als Gaſt.

Eliezer.

Ich reiſe weg als Knecht.

Bathuel.

Die Freunde müſſen heut zu mir als Gäſte kommen;

Weil ſie an meiner Freud auch großen Theil genommen.

Eliezer! bleib hier.

Eliezer.

Verſchone, werther Freund!

Bathuel.

Wenn ich der Ehre werth; was trotzeſt du, wie Feind?

Eliezer.

Die Angſt klemmt meine Bruſt?.. ich will den Zweifel theilen...

Rebecka bleibe hier. Ich muß zum Iſaak eilen.

Bathuel.

Dieß ſoll und kann nicht ſeyn.

Eliezer.

Ich muß. Verzeih es mir.

Bathuel.

Nur einer Woche Friſt!

Elieʒer.

Wie gerne gäb ichs dir!
Der Diener Pflicht ſagt: nein.

Laban.

Ich muß es frey bekennen;
Dein Eigenſinn zwingt uns das Eheband zu trennen:

Elieʒer.

Ich hab es nicht verknüpft. Die Wahl kömmt nur von Gott.

Bathuel.

Ach! ach! wie ſchaudert mir? wie? ſuchſt du unſern Spott?

Elieʒer.

O nein.

Bathuel.

Doch wirds geſchehn. Was raths? was wird man ſagen?

Elieʒer.

Du darfſt die Tochter ſelbſt um ihre Meinung fragen.
Spricht ſie: ich bleibe da; ſo bin ich außer Schuld.
Mir bleiben doch Verdienſt, und meines Fürſten Huld.

Bathuel.

Du redeſt mit Vernunft: ſie ſoll den Streit entſcheiden;
Wenn ſie die Reiſe wählt; muß ichs als Vater leiden.
Mich zwängt ein höhrer Trieb zu dieſem harten Schluß,
Daß ich auch wider mich das Urtheil fällen muß;
Ruf mir die Tochter her.

Elieʒer.

Es heiſchen meine Pflichten,
Was noch nicht richtig iſt, zur Rückkehr anzurichten.
Gott ſegne meinen Weg.

Vier=

Vierter Auftritt.
Bathuel.

Wie bebet mir die Bruſt?
Mich klemmen Leid und Freud, mich quälen Schmerz und Luſt!
O Gott! du ſpielſt mit mir! wie? Iſaak ſolle freyen
Die Tochter Bathuels? wie viel vergnügte Reihen
Der Kindeskinder ſtellt mir dieſe Heirath vor?
Wie? ſchwingt ſich Nachors Stamm in meinem Kind empor?
Doch ach! ſo ſchnell! dieß muß des Vaters Herz zerſchneiden,
Soll meine Tochtet heut von ihrer Mutter ſcheiden?
Dieß fällt den Aeltern ſchwer. Ich hab, o Kind! dich lieb!
Dein edle Tugend wars, die mich zum Weinen trieb.
Die Eingezogenheit, das ungezwungne Weſen
Konnt ich an deiner Stirn, aus deiner Handlung leſen.
So oft ich dich beſah; dacht ich: o keuſches Kind!
Du hegeſt größern Geiſt, als andre Geiſter ſind.
Die Mägdchen unſrer Stadt ſind voll von Ueppigkeiten,
Die manche junge Bruſt zu böſer Luſt verleiten.
Rebecka weis nur das, was nach der Tugend ſchmeckt,
Wie oft hat ſie mein Herz zur Hoffnung aufgeweckt?
Mein Kind, ſprach ich, du wirſt zur großen Fürſtinn werden,
Die wahre Frömmigkeit, die Rede, die Geberden
Bezeigen hell und klar; was man an dir belobt,
Was ſich mit meiner Luſt, doch auch mit Leid erprobt.
Dieß muß durchs Vaters Herz, durch Mark und Beine dringen,
Dieß muß der Mutter Schmerz, jedoch Vergnügen bringen.
Wie? ich ſoll dich noch heut vom Hauſe reiſen ſehn?
Im Herzen wird die Freud; im Auge Thränen ſtehn.
Halt ein, o Schmerz!

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Rebecka.

Ich komm, o Vater! deinen Willen,
Der Mntter Augenmerk mit Demuth zu erfüllen.

Bathuel.

Mein Kind!

Rebecka.

Was ſchaffen ſie?

Bathuel.

Du biſt nun nimmer mein,

Rebecka.

Ich bin den Aeltern treu; ſollt ich im Grabe ſeyn.

Bathuel.

Du ſollſt = = o Zunge ſchweig = = thu das = =

Rebecka.

Was ſich gebühret.

Bathuel.

Dieß iſts, was meine Bruſt, und Herz ſo zärtlich rühret.
Du mußt = = =

Rebecka.

O Vater! ſprich; mich zieht dein bloßes Wort.
Dein Aechzen fällt mir ſchwer.

Bathuel.

Du ſollſt noch heute fort
Mit Abrams treuem Knecht.

Rebecka.

Ich laß es unterwegen,
Wenn ich bey dir Verdruß, und Schwermuth dörfte regen.

Bathuel.

Eliezer will heut von meiner Hütte ziehn;
Es nützt kein Widerſpruch, noch freundliches Bemühn.

Re=

Rebecka.

Die Töchter wählen nichts, als was die Aeltern ſchlichten;
Weil fromme Kinder ſich nach deren Willen richten.
Ich reiſe, wenn du willſt; wo nicht, ſo bleib ich da;
Dein Will iſt ein Befehl; du biſt mein Nein, mein Ja.

Bathuel.

Zehn Tag, o Kind! möcht ich dein Daſeyn noch genießen.

Rebecka.

Ich küße deine Hand, und werfe mich zu Füßen.

Bathuel.

Eliezer will fort. Er wartet deiner nicht.

Rebecka.

Er handle, wies ihm dünkt; ich lebe nach der Pflicht.

Bathuel.

Du biſt nun Iſaaks Braut, und mit dem Ring getrauet.

Rebecka.

Die mehr auf ihren Mann, als auf die Aeltern ſchauet,
Und ihr zukünftigs Glück aus Heirathringen mißt,
Iſt keines Mannes werth; weil ſie der Pflicht vergißt.

Bathuel.

Ich ſtell es dir doch frey.

Rebecka.

Ich bin zu jung an Jahren:
Die Aeltern haben viel; die Kinder nichts erfahren.
Was ſoll mir dann die Wahl? der Kinder Witz iſt ſchwach.
Der Töchter Eigenſinn bringt nichts, als Weh und Ach.

Ba=

Bathuel.

Der Vätter Abraham will dich ſo ſehnlich ſehen;
So mußt du heute noch mit ſeinem Knechte gehen.

Rebecka.

Ich gehe, wenns dir dünkt: wo nicht; ſo bleib ich da.

Bathuel.

Es fällt mir beydes ſchwer: ein Nein; ein ſchnelles Ja.
Der Eid, die Treu, und Pflicht heißt ihn nach Hauſe ziehen,
Ich lobe ſeinen Dienſt, ſein heftiges Bemühen.

Rebecka.

Wie? warum eilt er ſo?

Bathuel.

Es treibt ihn jener Gott,
Der Abrams Retter war und Schutzwehr wider Spott.
Der ihn und deſſen Stamm beglückt mit tauſend Segen;
Der jenes Sodoma mit Blitz und Feuerregen
Im Schwefelpfuhl verbrannt. Wie er dem Laſter feind;
Iſt er dem Frommen hold, und nennt ihn ſeinen Freund.

Rebecka.

Die Frömmigkeit allein kann mich zur Reiſe zwingen.
Ich hoffe gutes Muths: es werde mir gelingen
Nach meiner Aeltern Wunſch. Mir taugt des Vaters Wort.
Auf deinen Augenwink zieh ich vom Hauſe fort.
Gehorſam ſtiftet Troſt, den Niemand kann beſchreiben,
Willſt du, ſo reis ich hin: wo nicht; ſo werd ich bleiben.

Bathuel.

Was Raths? es muß doch ſeyn; der Himmel ſchickt dieß Glück.
Ey dann, es füget ſich, ich ehre ſein Geſchick.

Zieh hin, o liebſtes Kind!

Rebecka.

Ich gehe dann mit Freuden.

Bathuel.

Der Himmel ſegne dich! geh, zeige dich nun beyden.
Du ziehſt vom Hauſe weg, doch niemals aus der Bruſt;
Wann du auch ferne biſt, verbleibſt du meine Luſt.
Ich herze dich, o Kind!

Rebecka.

O Vater! Blut und Leben
Werd ich für deine Sorg und Vaterliebe geben.

Bathuel.

O Schmerz! ich ſchäme mich. Du haſt noch größern Muth,
Als ich der Vater ſelbſt. O ja! du biſt mein Blut.

Rebecka.

So oft der Puls ſich regt: ſo oft werd ich dir danken
Für deine Lieb...

Bathuel.

O Kind! das Herz fängt an zu wanken.

Sechſter Auftritt.

Phul, Laban, Eliezer.

Die Zeit ruft mich nach Haus... O Herr! was ſchließeſt du?

Bathuel.

Was meine Tochter wählt, das geb auch ich dir zu.

Eliezer.

Prinzeßinn! itzt iſts Ernſt. Die Reis iſt nun beſtellt.

Rebecka.

Ich wähle, Vater! das, was dir zuvor gefällt.

Bathuel.

Gott reizt mein Herz zum Ja.

Rebecka.

So ſeys; ich werde reiſen.

Bathuel.

Der Himmel fügt es ſo.

Eliezer.

Nun laßt mich jenen preiſen,
Der mich zu Nachors Haus ſo glücklich hergeführt;
Er iſts, der Nieren prüſt, und der die Herzen rührt.

Rebecka.

Nun, Brüder! lebet wohl.

Laban.

Wie? willſt du uns verlaſſen?

Phul.

Wie? warum dann ſo ſchnell! wer mag die Heirath faſſen?

Rebecka.

Der Himmel heiſcht es ſo.

Laban.

Eliezer! ach Freund!
Du warſt zwar unſer Gaſt; heut handelſt du als Feind.

Phul.

Biſt du daher gereiſt die Schweſter weg zu rauben?
So raubt der Geyer Klau die unbewahrten Tauben:

So ſaugen Tieger Blut, ſo liebt der Wolf das Lamm.
Die Schweſter laß ich nicht. Du biſt uns feind und gramm.

Bathuel.

Mein Sohn! halt dich zurück. Der Himmel will es haben;
Er ſegnet unſer Haus mit unverdienten Gaben.
Rebecka wird beglückt, und eine Königinn,
Weil ſie ihr Vätter freyt.

Phul.

Mir brechen Herz und Sinn.

Rebecka.

O Bruder! geh mit mir; mein Fürſt wird dich beehren,
Und durch mein Eheband die Freud des Hauſes mehren.

Eliezer.

O ja! dieß klingt erſt wohl, wenn beyde mit mir gehn.
Euch ſollen Abrams Herz, und Iſaaks offen ſtehn.
O Vater gönn es mir, daß beyde mich begleiten,
Sie können ohne Furcht auf den Kamelen reiten.

Phul.

O Vater! dörfen wir? Rebecka iſt mein Troſt;
Ich wuchs ja mit ihr auf. Ich will die Freudenpoſt
Von ihrem Glückesſtand zu erſt nach Hauſe bringen,
Wenn Iſaak uns empfängt, ſoll dir das Ohr erklingen.

Bathuel.

Die Reis iſt viel zu weit. Debbora zieht mit ihr.

Phul.

Ich bitt...

Bathuel.

Es kann nicht ſeyn. Ihr Kinder bleibt bey mir.

Phul.

Phul.

O Schweſter! bitt für mich.

Rebecka.

Mein Vater! darf ich bitten?

Bathuel.

Bleib, Kind! bey uns zurück in deiner Mutter Hütten.
Ich bin ſchon alt und grau: die Mutter liegt betrübt
In ihrem Krankenbett. Wie ſie Rebecken liebt:
So liebt ſie auch den Sohn, den ich als Greis erzeuget.
Weil ſie ganz abgeſchwächt ihr Haupt zum Grabe neiget;
Will ſie ihr jüngſtes Kind bey ſich zurück behalten,
Laß, liebſter Sohn! in dir die Liebe nicht erkalten,
Die du ihr ſchuldig biſt.

Phul.

So geh dann Schweſter hin
Und zeige durch die Treu, daß ich dein Bruder bin.

Rebecka.

Mein Brüderchen! komm her, laß dich von mir umarmen.

Phul.

Der Himmel ſegne dich, der reich iſt vom Erbarmen.
Er regne Gnadenthau zu tauſend tauſendmal.
Er mehre deine Täg ſo, wie der Sterne Zahl.

Laban.

Die Feinde ſollen euch gebeugt zu Füßen liegen
Und ihre ſtarren Köpf nach euern Willen ſchmiegen.

Rebecka.

Ich ſtelle mich zuletzt bey meiner Mutter ein.
Ey doch ſie wird ja auch mit uns getröſtet ſeyn!

O Vater! gönne mir, daß ich mich dankbar beuge,
Zum letzten Handekuß das Herz und Lippen neige.

Eliezer.

So bittet auch dein Knecht.
Ertheile beyden:....

Bathuel.

Ach ich bin fürwahr zu ſchlecht.

Rebecka.

Ich bitt um dieſe Gnad, und ſink aus Ehrfurcht nieder:
Leg auf die Stirn...

Bathuel.

O Schmerz! mir ſtarren alle Glieder.

Eliezer.

O Troſt für Abraham! Beglückt iſt jener Mann,
Der ein ſo keuſches Kind zur Gattinn kriegen kann.

Rebecka.

Gib mir zur letzten Gnad den väterlichen Segen,
Daß mich das Himmelsthau mit reichem Gnadenregen
Zu jener Mutter macht, die ſo viel Enkel zählt,
Als viele Gott verſprach, der Iſaak auserwählt.

Laban.

Daß alles Unheil weit von Iſaaks Hauſe weiche,
Die Blühte ſeines Stamms der Sterne Zahl erreiche!
So viel als Laub im Wald, als Stein im Meere ſind;
So viel wünſch ich euch Glück.

Bathuel.

Geh hin, o liebſtes Kind!

Sey

Sey deinem Manne treu! die Gnad hat dich verbunden.
Gott leite deinen Sinn, und gebe frohe Stunden.
Zieh hin. Mir bricht das Herz...

Rebecka.

Ich küße deine Hand,
Dir ſey mein treues Herz zum ächten Liebespfand.

Bathuel.

Eliezer! O Freund! dir muß ich nun vertrauen
Mein Kind: beſorg es wohl.

Eliezer.

Du darfſt geſichert bauen
Auf Abrams großen Gott.

Rebecka.

Mich ſtärkt die Gütigkeit,
Mit der er mich zur Braut für Iſaak eingeweiht.
Ich eile dann zu ihm.

Laban.

Gott mach euch beyde ſiegen,
Daß, die euch Feinde ſind, bey euern Füßen liegen.

Eliezer.

Wenn Gott der Mittler iſt, wie kann es übel ſtehn?
Die Hochzeitfackel muß in reine Flammen gehn.

Ende des Schauſpiels.

Unterthänigſte Zuwendung.

Ihr Höchſten in dem Reich! wie können wirs verdanken?
Daß eure Gegenwart den ſchlechten Platz beehrt.
Kann wohl dem Unterthan das Herz im Buſen wanken,
Da ihn die Hoheit ſelbſt die ächte Demuth lehrt?
Die Ehrfurcht machte zwar die Zunge faſt erſtummen;
Weil ſich der Mund mit Zwang ſo eng gebunden ſah:
Doch ſcheut ein treues Herz ein wankelhafts vermummen;
Weil ihm die Liebe ſagt: hab acht; **dein Fürſt iſt da.**
Wenn ſich nun alle Ständ mit Emſigkeit bemühen
Den frohen Hochzeittag mit Ehrfurcht anzuſehn;
Wie konnten wir aus Furcht der Schuldigkeit entfliehen?
Ein tapferer Soldat bleibt in dem Schlachtfeld ſtehn.
Die Mutter fühlet Freud; wenn gleich die Kinder lallen;
Der Vater lächelt ſchon; wenn er nur **Papa** hört:
Dem Meiſter kann der Geiſt des Lehrjungs nicht misfallen;
Wenn auch ein matter Zug die wahre Schönheit ſtört.
Monarch! Monarchinn! gebt, daß ſich die Verſe wenden
Zu **Leopold, Louis**, dem neu beglückten Paar:
Laßt uns den Glückeswunſch mit frohen Stimmen enden:
Ihr Jahre ſtellet euch in langen Reihen dar.
Und wenn ſie tauſend ſind; ſo wird es uns erfreuen;
Denn ſolche Wünſche hegt ein treuer Unterthan.
So viel ihr Verſe zählt: ſo viel beglückte Reihen
Wünſcht Euch das Vaterland: Gott! nimm mein Wünſchen an.

Singſpiel.

Erſtes Chor.

Sänger:

Mercur; Wehrſtand; Nährſtand; Lehrſtand.

Mercur.

Die Göttin der Gerechtigkeit will heut die Dienſte krönen;
Wohlan! es ſoll der Heroldsſchall im Vaterland ertönen.
Kommt her zur Huldigung; der Zutritt ſteht euch frey,
Ein jeder ſpreche nun, was er der Polizey
Für Dienſte zugewandt: die Preiſe ſind zu gegen,
Ich wett, es wird ſich Troſt in bangen Herzen regen.

Trochaiſche Ode mit Jambiſchen und Amphibrachyſchen Verſen vermenget.

I.

Dieß iſt ein ausgemachter Satz:
Kein größerer Schatz
Kann im Himmel und auf Erden
Ausgedacht, erfunden werden;
Als wenn jeder ſich bereitet,
Daß er Ruh und Fried erbeutet,
Daß des Landes Nutz ſich mehre
Zu des Fürſten Heil und Ehre,
Und dieß mit Freud.

2.

Auch ſogar im Thiere Chor
Glänzt dieſe Tugend hervor:
Bringt die Biene reichen Hönig;
Reicht ſie dieß zuerſt dem König,
Dieſe ſammelt in den Garten:
Jene muß zu Hauſe warten:
Jede handelt nach den Pflichten,
Jede will ihr Amt verrichten;
Doch ohne Neid.

Ich höre ſchon den Trommelklapf; der Wehrſtand geht herein,
Will er vielleicht ins Fürſtenherz zuerſt geſchrieben ſeyn?

Wehrſtand.

Und zwar mit Fug und Recht; der Land und Leute ſchützet,
Der für das Vaterland ſein edles Blut verſpritzet,
Muß ja bey Königen in Gnad und Liebe ſtehn.

Amphibrachyſche Ode.

1.

Wer kriegen, wer ſtreiten, wer ſiegen verlanget,
Die Thürme, die Wallſtatt mit Waffen befanget;
Dem muß ja vor allen
Der Endſchluß gefallen;
Daß er nur nach Ehre ſich ſehnt,
Die Stirne mit Lorbeern bekrönt.

2.

Wenn Donner und Blitze mit Klapfen erleuchten,
Wenn blutige Ströme die Erde befeuchten,
Da

Da muß er, wie Löwen,
Sich tapfer beſtreben;
Weil Mavors den Siegskranz ertheilt.
Ein Haſenherz; wenn er verweilt.

3.

Wenn ſummende Bommen auch fürchterlich ſauſen,
Beym Ohre des Kämpfers itzt murmeln, itzt brauſen;
So muß ers doch wagen,
Noch fürchten, noch zagen,
Und denken: ich fechte fürs Land;
Drum ſetz ich mein Leben zum Pfand.

Mercur.

Gemach! Vernunft und Recht erheiſchen, daß man höre;
Was klug und billig klingt. Dieß iſt die ächte Lehre:
Der ſich zu einem Theil nur blinder Dinge ſchlägt,
Hat nichts im Königreich als Zank und Zwiſt erregt.
Der Landmann wartet dort, der alle Stände nähret,
Der zu des Fürſten Wohl und Frommen ſich verzehret.
Komm her, geliebter Hirt!

Nährſt.

Wie? gönnt man mir die Zeit
In dieſem Königsſaal zu ſtehn?

Mercur.

Du irreſt weit;
Wenn du im Kopfe haſt: die lägen nicht am Herzen,
Die für des Landes Nutz, gleich den geweihten Kerzen,

Zum

Zum Dienſte fertig ſind.

Nährſt.

Ich leide Hitz und Froſt,
Und liefre, was ich hab; und dieß mit Freud und Troſt.

Trochaiſche Ode.

1.

Auf den grünen Schäferfluren
Such ich meiner Lämmer Spuren.
Pfeif ich mit dem Hirtenrohr;
Lauft das Lamm vom Buſch hervor;
Sehnt ſich nach den Schäfertaſchen,
An dem Salz und Brod zu naſchen.
Ruf ich: He!
Blöckt es: Me!
Schmiegt ſich zu den Füßen hin;
Weil ich Hirt und Nährer bin.

2.

Will der Hirt die Wolle kämmen,
Läßt es ſich im Bade ſchwemmen,
Weil es will geſäubert ſeyn;
Dunk ich es ins Waſſer ein.
Sodann beugt es ſich zum Scheeren,
Um mein Gütlein zu vermehren;
Drehet ſich,
Schaut auf mich,
Fängt ein neues Leben an,
Da es ringer hüpfen kann.

Mer-

Mercur.

Du reizeſt Aug und Herz; du wirſt in Gnaden ſtehen,
Doch muß ich auch den Dienſt des Lehramts wohl beſehen.
Was will die Traurigkeit? was taugt Melancholey?

Lehrſtand.

Eins fällt mir bitter ſchwer.

Mercur.

Sag an! doch ohne Scheu.

Lehrſtand.

Ich leucht im Lande vor: und kann mich doch nicht ſchwingen!
Sollt ich mein Scheuſal nicht mit Traurigkeit beſingen?

Jambiſch- und Trochaiſche Ode.

1.

So lang an einem Trumm
(Ich werde lahm und krumm)
Dichten, ſtreiten, leſen, ſchreiben,
Bey dem Pulte ſich zerreiben,
Macht das Blut in Adern wallen;
Macht mich oft in Ohnmacht fallen:

2.

Noch dazu
Wird die Ruh
Weggerafft von Streitparteyen,
Die mich faſt zu todte ſchreyen;
Ueberhäufen mit den Schriften,
Die nur Zank und Hader ſtiften,
Ohne Lohn, und ohne Maaß,
Was iſt das?

Seh

3.

Seh ich auf den Ackerbau;
Denk ich: o beglücktes Thau!
Wär ich nur ein Hirt geworden,
Könnt ich ruhen auf den Horden,
Stund ich in Bellonens Schlachten;
Müßt ich zwar zuweilen ſchmachten;

4.

Nach dem Streit
Wär es Zeit
Sich mit Labung zu erfriſchen;
Eine gute Beut zu fiſchen:
Aber hier im Staube liegen,
Unter vielen Köpfen ſchmiegen,
Saugt die Lebensgeiſter aus
Auch beym Schmaus.

Wehrſtand.

Der Kriegsmann raſtet nie; wer kann ſich ihm vergleichen?

Lehrſtand.

Du darfſt dem Lehreſtand das Waſſer doch nicht reichen.

Nährſtand.

Ihr beyde lebt von mir; der Schweiß der armen Bauern
Muß aller Nahrung ſeyn.

Lehrſtand, Wehrſtand.

Sie ſind die rechten Lauern.

Tro=

Trochaiſche mit Jambiſch=u. Amphibrachyſchen Verſen vermengte Ode von dreyen.

Lehrſtand.

Ich ſitze
In dem Rath und Bücherſälen,
Wo mich tauſend Sorgen quälen
In Kanzleyen;
Ganze Reihen
Vom Verdruß und Widerwillen
Muß ich ſtillen;
Iſt dieß nicht ein arge Buß?

2.

Und wenn ich emſig bin;
Was iſt der Gewinn?
Nichts als Putzen,
Zwagen, Stutzen;
Niemand will die Müh belohnen,
Wer mag bey Gelehrten wohnen?
Wer hat recht?

Wehrſtand.

1.

Ich blitze,
Wenn die Bomben und Carcaſſen
Ganze Glieder um ſich faſſen,
Muß ich halten
Ohne Spalten:

Wie

Wie ein Bock im Gliede ſtehen,
Bald verdrehen;
Bald marſchiren Fuß für Fuß.

2.

Und wenn ich emſig bin;
Was iſt der Gewinn?
Nichts als Murren,
Balgen, Kurren:
Muß mich oft zun Streichen bucken,
Daß ſich Haut und Beine jucken.
Wer hat recht?

Nährſtand.

1.

Ich ſchwitze;
Wann der Sonne Stralen brennen,
Wann ſich Hitz und Kälte trennen;
Welche Plagen
Muß ich tragen?
Mit der Wölfe Wuth zu ſtreiten
Mich bereiten,
Daß ich ſteh auf guter Hut.

2.

Und wenn ich emſig bin,
Was iſt der Gewinn?
Schlechthin leben,
Immer geben
Itzt dem Knecht, und itzt den Herren,
Wann ſie um den Liedlohn zerren
Bis aufs Blut.

Wer=

Mercur.

Fürwahr die Wahl iſt ſchwer; ich werd euch alle ſchützen,
Ihr dörſt euch eben nicht mit Zwiſt und Zank erhitzen.

Zweytes Chor.

Themis die Gerechtigkeit; Mercur der Fronboth. Die Stånde.

Mercur.

Gerechte Frau! nun ſind die Landesſtånd zugegen
Die Pflicht und Schuldigkeit mit Demuth abzulegen.
Der Streit hat ſich erhitzt: dieß lob ich doch allein;
Weil jeder Unterthan ſich ſehnt getreu zu ſeyn.

Trochaiſche Ode.

Wo kein Eifer, kein Beſtreben,
Kann die Seele nicht beleben
Das ihr anvertraute Reich;
Denn es gleichet einer Leich.
Eiferſucht in allen Stånden
Kann das Glück der Lånder wenden;
Dieſer Stoff muß nur allein
Treuer Bürger Abſicht ſeyn.

Gerechtigkeit.

Der Eifer tauget wohl; doch wenn die Neidſucht brennet,
Wird oft das Liebesband durch derben Haß getrennet.
Mir ſind ja alle werth. Ich lobe jeden Stand;
Wenn er ſich nur beſtrebt fürs liebe Vaterland.

Trochaiſche Ode.

1.

Elemente, Mond und Sonne
Bringen nichts als Luſt und Wonne;
Wenn ſie recht zuſammen halten,
Und verwalten,
Was der Schöpfer angeſchafft;
Dieß giebt Kraft.
Eines muß dem andern weichen,
Wenn es will den Zweck erreichen:
Wo das Regiment verwirrt,
Iſts geirrt.

2.

In dem Leib ſind viele Glieder,
Dieſes hoch und jenes nieder:
Wird ein jedes ſeine Pflichten
Wohl verrichten;
Iſt der Leib in gutem Stand:
Fuß und Hand
Muß ſich nach dem Kopfe beugen.
Itzt erheben; itzo neigen.
Alls erhält die Einigkeit,
Auch im Streit.

3.

Alſo das gemeine Weſen
Wird zu jedens Heil geneſen,
Wenn der nähret; dieſer lehret;
Jener wehret:

Trägt

Trägt das Reich mit frohem Wohn
Lob davon.
Fügt ſich jeder nach den Trieben,
Wird der Fürſt die Dienſte lieben;
Nur dergleichen Freudenpoſt
Schafft ihm Troſt.

Lehrſtand.

Dein Wort iſt ein Geboth. Wir ſind zum Dienſt der Herren;

Wehrſtand.

Kein Zwiſt, kein Neid ſoll nun die Einigkeit zerzerren.

Nährſtand.

Mein Sprengel iſt mir lieb; ich bin bereits vergnügt.

Gerechtigkeit.

So bin ich keinem gramm; weil ſich ein jeder fügt
Nur das, was ich mit Recht begehre, wohl zu ſchlichten.

Alle drey Stände.

Wir werden unſer Thun nach deiner Willkühr richten.

Jambiſch-Trochaiſche Ode von vieren.

Wehrſtand.

Ich will mich tapfer wehren.

Lehrſtand.

Ich will geduldig lehren.

Nährſtand.

Ich will euch alle nähren.

Alle drey.

Gott, der Fürſt, des Landes Ehre
Sind die ächte Lebenslehre.

Gerechtigkeit.

Kann ich dieß mit Wahrheit hoffen;
Steht mein Herz für jeden offen.

Wehrſtand.

Ohne Murren, ohne Klagen
Werd ich Blut und Leben wagen.

Nährſtand.

Ohne Furcht und ohne Zagen
Will ich Hitz und Kälte tragen.

Lehrſtand.

Sollt ich mich zu todte ſpinnen;
Werd ich ſitzen, ſchreiben, ſinnen.

Gerechtigkeit.

Kommt, zu mir, o Unterthanen!
Schwöret unter meinen Fahnen.

Alle drey.

Wir ſchwören dir die Treu;

Gerechtigkeit.

Geſchieht es aber frey?

Alle drey.

Ja wir werden alſo leben;
Daß wir dir Vergnügen geben.

Gerechtigkeit.

Ihr ſollt meine Kinder ſeyn.

Alle drey.

Dieſes bitten wir allein.

Gerechtigkeit.

Ich ſchließ euch alle drey in meinem Buſen ein;
Ihr werdet meine Söhn, und ich die Mutter ſeyn.
Ich merze keinen aus, der Himmel ſolls bezeugen.

Alle drey.

Kommt, laßt uns Knie und Herz vor unſrer
Mutter beugen.

CHO-

CHORUS PRIMUS.

PERSONÆ:

Mercurius; Miles; Paſtor; Doctor.

Mercurius.

Regina Themis hodie labori ſpondet præmia;
Præconis tuba inſonet in univerſa patria.
Adeſte fidi ſubditi; ad thronum patet aditus;
Parata merces coram eſt. Fidelis animus,
Qui ſerviit Politicæ, bravium dignum aufferet,
Depreſſa dudum pectora ſpes laudis eriget.

Ode Trochaica mixta verſu Jambico & Amphibrachyco.

1.

Politica, ut prudens ſit,
Pro regula ſit,
Una omnium ſit cura;
Pax ut regnet duratura:
Iſta decus addit polo,
Iſta ſuccum præbet ſolo.
Ornat regna; ditat Reges,
Sic regnantum firmat leges
Concordia.

2.

Hanc ipſæ colunt belluæ;
Hinc uniunt ſe.

Ubi apis mella legit,
Vel ad nutum Regis degit:
Illa domi excubando;
Hæc in hortis volitando:
Omnes bonum quærunt idem;
Nulla datam lædit fidem
Invidia.

Et jam pulſantur tympana; a bello miles rediit;
Ut in Reginæ pectore præ reliquis inſculptus ſit.

Miles.

Quidni? hoc poſcit æquitas. Quisquis tuetur patriam,
Is pro auguſta Principe cum ſanguine dat animam,
Et expectatæ gratiæ cum laude primus inhiat,
Id quod ad nova prælia nos milites exſtimulat.

Ode Amphibrachyca.

1.

Qui pugnas & cædes & lauros ſectatur,
Per hoſtes, per valla in arces graſſatur,
Huic una eſt cura,
Ut Martis per jura
Honori adoreas det,
Ut laurus in vertice ſtet.

2.

Si boant & tonant tormenta ſub aſtris,
Si ſanguinis rivi jam fluunt in caſtris;
Stat inſtar leonis;
Perruptis coronis
Ad verticem gloriæ it,
Ni lepus in pectore ſit.

3.

Dum globi igniti per tempora ſonant,
Dum neces millenæ pugnantem coronant;
Audaci ardore,
Honoris amore
Pro patria immolat ſe,
Hac una caleſcit a ſpe.

Mercurius.

Sed æquitatis ratio depoſcit in judicio,
Ut audiatur altera pars æquo animo.
Qui cæco raptus impetu mercedem uni deſtinat,
In regnis & provinciis funeſtas lites ſeminat,
Hem! ibi ſtat paſtorculus, qui ſtatus omnes recreat,
Et quidquid agris ſeritur, ad fiſcum Regis lubens dat.
Accede, paſtor innocens.

Paſtor.

Num mihi in hac curia
Adeſſe datur pauperi?

Mercur.

Tu ſtatuum es anima.
Hic error multos inficit; ceu ruris nulla cura ſit.
Eſt vitæ nervus, Ruſticus; qui velut ardens cereus
Se bono ſacrat Principis.

Paſtor.

Nunc creſcit animus,
Ut offeram cum gaudio, in burſa quidquid habeo.

Ode Trochaica.

I.

Vixdum ovis per vireta
Geſtit, ludit, ſalit læta;
Mox, audita fiſtula,
Properat ad paſcua,

Et paſtoris peram ambit,
Panem rodit, ſalem lambit,
Clamo: he!
Balat: me.
Et ad pedes accidit;
Dum vel pedum conſpicit.

2.

Si villoſam lanam gerit,
Detondentis manum quærit,
Ardet tingit flumine,
Ut mundatam cernat ſe.
Ad tonſuram pendet prona,
Ut paſtoris ditet bona,
Grata fit,
Exilit,
Me fecundat anni ſpe;
Nova lana veſtit ſe.

Mercurius.

Tu animos & oculos Reginæ rapis Themidis;
Sed fas & jura exigunt, ut doctis quoque cathedris
Superſit locus gratiæ. Quid fronte aſtas tetrica?
Qui convenit Epomidi frons triſtis & mens turbida?

Doctor.

Declaro me: dum ſolis inſtar luceo; contemptus jaceo.
Hinc unguis eſt in ulcere hæc vilipenſio.

Ode Jambico-Trochaica.

I.

O Doctos miſeros!
Per dies integros
Caput hebet inſtar plumbi,
A ſedendo dolent lumbi:

Nunc

Nunc eſt domi deſudandum,
Nunc in foro litigandum,

2.

Et quid ſit?
Quis non ſcit!
Litigantes pectus ſecant,
Vel clamore ipſo necant,
Scripta ſcriptis opponendo,
Rixas rixis innectendo,
Et quod pendunt præmium?
Talitrum.

3.

Dum in agris ambulo;
Quam beatos reputo!
Quotquot raſtris terram ſindunt,
Quos nec lis, nec curæ ſcindunt.
Si in campo Martis ſtarem,
Quamvis fame laborarem;
Ceſſat Mars;
Juvat ars
Fractas vires integrare,
Et ex præda ſe ditare:
Aſt in libris impallere,
Tot Catones ſuſtinere,
Vitæ ſuccum adimit:
Tamen ſit.

Miles.

Quid confers te cum milite, qui vel jejunus excubat?

Doctor.

Doctores plures calamus; quam enſis hoſtes neci dat.

Paſtor.

Uterque veſtrum didicit de mea quadra vivere. Hinc date primas ruſticis.

Miles. Doctor.

Palmares doli produnt te.

Ode Trium Trochaica mixtis jambis & Amphibrachycis.

Doctor.

1.

Durandum
Nunc in ſcholis, nunc in foro,
Nunc in litigantum choro;
Præter tracta
Juris acta
Mentem torquent mille curæ
Necaturæ!
Quis tot coquat tædia?

2.

Et quod eſt præmium,
Si ſedulus ſum?
Tot tortores,
Quot cenſores,
Et quam numerant mercedem?
Frigidum impingunt pedem.
Judica!

Miles.

1.

Eſt ſtandum;
Quem hoſtilis terret peſtis,
Hunc pro lucro manet reſtis;

Si

Si globorum
Ignitorum
Tempeſtate territatur;
Alligatur,
Ne excedat area.

2.

Et quod eſt præmium;
Si ſtrenuus ſum?
Tergi ſulcus
It in ulcus,
Fuſte dorſum ſalutatur,
Per medullas penetratur.
Diſputa!

Paſtor.

1.

Sudandum,
Ubi ſolis tela vigent,
Ab ardore fauces rigent,
Primo vere
Quam auſtere
Eſt cum lupis dimicandum,
Vigilandum,
Ne diſcerpat pecora.

2.

Et quod eſt præmium,
Si pervigil ſum?
Menſa brevis,
Burſa levis;
Hanc exactor plus emungit,
Quam hirudo cutem pungit
Improba.

Mer-

Mercurius.

Difficilis electio: cunctorum cauſſas vindico.
Cavete, ne diſcordias hæc alat æmulatio.

Themis; Mercurius; Doctor; Paſtor; Miles.

Mercurius.

Auguſta! coram aſpicis, quos verus amor patriæ,
Quos ſtatus boni ratio, in tua promptos commoda,
Præſtare jubet debita Principibus Homagia;
Placere tibi cupiunt; hinc æmulo certamine collidunt ſe.

Trochaicæ Ode.

Æmulandi decus tolle,
Erit regnum fractum, molle,
Corpus ſine anima,
Umbra, res politica.
Boni ſtatus hic eſt nervus,
Sine illo civis ſervus;
Sola æmulatio
Regnis eſt præſidio.

Themis.

Ardorem laudo ſubditi; ſi exulet invidia;
Ne ſub placendi ſtudio funeſta gliſcant odia.
Sit Tros, ſit Tyrius, perinde diligo;
Si ſtudium pro patria dominetur animo.

Ode Trochaica.

I.

Elementa, ſol in polo,
Luna fruges dabunt ſolo;

Si

Si ad nutum conditoris
Certis horis
Unumquodque vigeat,
Succum dat.
Si vel unum loco cedit,
Spe pro bona luctus redit;
Niſi idem ſcopus ſit,
Strages fit.

2.

Corpus plura membra gerit,
Si luxantur, vigor perit,
Fac, ut inter ſe nectantur;
Roborantur,
Ut ex voto fluant res;
Si nunc pes,
Et nunc manus ſit ad nutum,
Spectet capitis obtutum;
Vincit vel in prælio
Unio.

3.

Sic in ſtatu publico
Membra liget unio:
Hic ſit Doctor, Paſtor ille;
Miles mille
In Mavortis vivida
Area
Vitas Regi ſi ſacrabit;
Rex & regnum vos amabit;
Omnes erunt Patriæ
Gloriæ.

Do-

Doctor.

Eſt nutus pro imperio. Quod jubes, ſtat faceſſere.

Miles.

Nec lis, nec Indignatio in noſtro regnet pectore.

Paſtor.

Contentus ſorte mea ſum: pro aula colam paſcua.

Themis.

Sic mi placetis ſubditi. Ponantur longa odia,
Qui muneri ſatisfacit; hic unus mihi gratus ſit.

Tres ſtatus.

Regina! quidquid juſſeris, pro vitæ nobis norma ſit.

Ode Jambico-Trochaica a quatuor.

Miles.	*Doctor.*
In caſtris miles ſtabo.	Ad pluteum ſudabo:

Paſtor.

Quod lucror, lubens dabo.

Omnes tres. Deus, Princeps, Patria
Erunt vitæ regula.

Themis. Id ſi vere impetrabo,
Pectus cunctis reſerabo.

Miles.	*Paſtor.*
Sine rixis, ſine lite	Ut Reginæ geram morem,
Vel jacturam feram vitæ.	Feram frigus & calorem.

Doctor.

Si in libris detur mori,
Tuo dico me honori.

Themis.

Huc dilecti advolate,
His ſub ſignis fidem date.

Omnes tres.

Dum vivo, tuus ſum.

The-

Themis.

Res probet animum.

Omnes tres.

Tibi vitam conſecramus,
Nec inviti fidem damus.

Themis.

Huc venite filii!

Omnes tres.

Hoc precamur ſubditi.

Themis.

Nunc cunctis pateat hoc pectus Principis;
Nam ero ſubditis; quod mater filiis.
Mens æqua omnibus: ſic Deus teſtis ſit.

Omnes tres.

Regina Mater es; cor noſtrum Tuum ſit.

O. A. M. D. G.

Spie=

Spielende Perſonen.

Rebecka, die aufgeſuchte Braut Iſaaks.
Bathuel, der Vater Rebeckens.
Eliezer, Abrahams Sachwalter.
Laban, älteſter Bruder Rebeckens.
Phul, jüngſter Bruder Rebeckens.
Manuel, Reiſegeſpann Eliezers.

Innhalt des erſten Chors.

Die drey Stände der Polizey eifern für des Landesfürſten Wohl.

Des zweyten Chors.

Die drey Stände der Polizey werden nach Maaß ihres Eifers belobet.

Singende Perſonen.

Themis, die Gerechtigkeit.
Der Wehrſtand.
Der Lehrſtand.
Der Nährſtand.
Mercur, der Fronboth.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Spielende Perſonen.

Rebecka, die aufgeſuchte Braut Iſaaks.
Bathuel, der Vater Rebeckens.
Eliezer, Abrahams Sachwalter.
Laban, älteſter Bruder Rebeckens.
Ph
M

D … fern

D … den
… t.

T
D
D
Der Nährſtand.
Mercur, der Fronboth.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Spielende Perſonen.

Rebecka, die aufgeſuchte Braut Iſaaks.

Bathuel, der Vater Rebeckens.

Eliezer, Abrahams Sachwalter.

Laban, älteſter Bruder Rebeckens.

Phul, jüngſter Bruder Rebeckens.

Manuel, Reiſegeſpann Eliezers.

... s.

Di... eifern

... ol.

Di... erden

... bet.

Th...

De...

De...

De...

M...

Bayeriſche Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reisner, Ferdinand

Rebecka die Braut Isaaks bey höchstbeglückter Vermählung des durchleuchtigsten Erzherzogs von Oesterreich Petri Leopoldi Josephi kö niglicher Hoheit mit der durchl. spanischen Infantinn Maria Louisa kö niglichen Hoheit im 1765. Jahre auf der Schaubühne aufgeführet

Innsbruck 1769

Slg.Her 1409
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00061721-1